

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Tageszeitung für Riesa.
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 182.

Montag, 9. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Sonntagslicher Preis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist im Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt. Postkarten 1 Mark 60 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis vermittelst 9 Uhr ohne Gewicht.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unter den Pferden der s. St. in zwei in der Nähe des Wasserwerks auf dem Truppen-
übungsplatz Seithain aufgestellten Säulen untergebrachten 1. Eskadron des 2. Königlich
Sächsischen Husaren-Regiments „Königin Carola“ Nr. 19 ist die Rollaußenseite auf-
gebrochen.

Großenhain, am 7. August 1909.

2081 b E. Königliche Amtshauptmannschaft.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 9. August 1909.

* Die Übungen der auf dem Truppenübungs-
platz Seithain und den umliegenden Ortschaften zusammen-
gezogenen Kavallerie-Division sind auf allerhöchsten Befehl
Sr. Majestät des Königs abgebrochen worden, weil die
Feindschäfte auf dem zu den Übungen heranzuziehenden
privaten Gelände (Blumen Göhlis, Blühpau, Jacobsthal,
Kreinitz, Lorenzkieth) infolge der bisher sehr ungünstigen
Witterung zum großen Teil noch nicht abgearbeitet werden
konnten und deshalb zu hohe Kosten entstehen würden.
Alle Kavallerie-Regimenter rückten deshalb in den nächsten
Tagen nach ihren Garnisonen ab.

* Unter den Pferden der gegenwärtig auf dem
Truppenübungsplatz in Säulen untergebrachten 1. Eskadron
des Grimmauer Husaren-Regiments „Königin Carola“ ist
die Rollaußenseite ausgebrochen.

Heute vormittag traf hier auf der Elbe der
Schraubenbomber „Urania“ mit 4 kleinen Feldbahnlös-
motoren und Eisenbahnmateriel ein und ging weiter nach
Nünchritz. Die Ladung war für die bereits mehrfach er-
wähnte Militärbohr, die ab Weißig-Nünchritz erbaut wird,
bestimmt.

Im Stadtpark soll morgen Dienstag abend das
5. Abonnement-Konzert stattfinden. Wenn das
gegenwärtige heiße Wetter anhält wird der Aufenthalt im
schönen Park zu dem Konzert besonders angenehm sein.

SS Die Sächsischen Verzüge haben der Universität
Leipzig anlässlich des 500-jährigen Jubelfestes eine künst-
lerisch ausgeführte tabula gratulatoria gewidmet. Dieselbe
ist von den fünf Verzessammlern unterzeichnet
und durch den Vorsitzenden der Verzessammler des Regierungs-
bezirks Leipzig, Sanitätsrat Dr. Schellenberg-Leipzig, über-
reicht worden. Der Text dieser tabula gratulatoria lautet
folgendermaßen: „Der Universität Leipzig bringen zur
Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens in dankbarer
Ehranerung an die eigene Ausbildung und stete wissen-
schaftliche Förderung, in besonderer Anerkennung alles
dessen, was in den verschloßenen fünf Jahrhunderten die
Universität im allgemeinen und die Medizinische Fakultät
im besonderen für Wissenschaft und Kultur, Menschheit und
Vaterland gewirkt und geschaffen haben, und in zuverlässlicher
Hoffnung, ein langes weiteres ruhmvolles Sühen und
Gedenken ihre heraldischen Glückwünsche dar die in den
örtlichen Kreis- und Bezirkvereinen vereinigten praktischen
Verzüge des Königreichs Sachsen durch die Verzessammlern
Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau.“

SS Die Urkunde, durch die Fürst Bülow zum
Herrnmitglied des Gesamtverbandes der Evangelischen
Arbeitervereine ernannt wird, hat folgenden Wortlaut:
„Seine Durchlaucht, den Fürsten von Bülow, der als
viertes Mitglied des Deutschen Reiches fast neun Jahre
lang mit fundiger Hand das Steuer des Deutschen Reiches
geleitet, den Frieden gewahrt, den Nationalwohlfahrt gehoben,
einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen
der verschiedenen Stände angestrebt und sich als treuen
Freund der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, insbes-
ondere unserer Vereine, gezeigt hat, ernannt der in Dant-
ziger Durchlaucht ergebene Ausschuss des Gesamt-
verbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands
hiermit zum Herrnmitglied des Gesamtverbandes, worüber
wir diese Urkunde ausgestellt haben.“

Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Über den Um-
fang, in dem die am 1. Oktober bei Konsumierenden vor-
handenen Vorrite an Beleuchtungsmittel der
Rathaussteuer unterworfen sind, scheint in weiten Kreisen
die irgende Vorstellung zu herrschen, als ob die zu gewerb-

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erhielen wir uns bis spätestens
mittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetages.

Die Geschäftsstelle.

lichen oder zu öffentlichen Verwendungszwecken beschafften
Vorräte von der Nachsteuer frei seien. Nach § 89 Abs. 2
des Reichsmittel-Steuergesetzes bleiben nur die zu Privat-
haushaltungszwecken dienenden Reichtümer von der Nach-
steuer befreit.

Sein 50. aktives Dienstjahr vollendet mit dem
30. September dieses Jahres der auch hier und in der
Umgegend in weiten Kreisen bestbekannte Königl. Ober-
musikmeister Herr C. Philipp im 2. Feldartillerie-
Regiment Nr. 28 (Pirna). Es ist ein seltenes Jubildum
und giebt konnte es im Jahre 1862 der in Kleinschach-
witz verstorbenen Pontonierfeldwebel Clemm leisten. Mit
dem Ende des Jahres 1909 gehört Herr Philipp dem
28. Artillerie-Regimente 30 Jahre an. Im Alter von
16 Jahren, am 1. Oktober 1859, trat er bei der Pionier-
und Pontonier-Abteilung in Dresden als Signallist in die
Armee und ging mit dieser in den Jahren 1863—64 nach
Holstein. Im Jahre 1865 trat er zur Artillerie als Batterie-
trumpeter über, machte als solcher den Feldzug von 1866
mit. Im Jahre 1870 wurde er Stabsbatteriekommandeur der
reitenden Abteilung und 1880 Stabsbatterie im 28. Ar-
tillerie-Regiment.

Überfüllung der D-Bug-Wagen — das ist
zurzeit eine Klage, die sich vielfach vernehmen lässt. Selbst-
verständlich kann nicht ein jeder ein Separatcoups ver-
langen, ja vermeiden wäre es aber doch wohl, daß neben
den dichtgesättigten Coups die Passagiere auch noch auf den
Gängen herumstehen und dadurch öfters eine Luft ent-
steigt, daß man kaum mehr zu atmen vermag, ganz abge-
sehen von der Gefahr bei einem etwaigen Eisenbahnunglück.
So waren in den letzten Tagen namentlich die aus Südb-
deutschland kommenden Züge in geradezu unheimlicher
Weise vollgestopft. Ein klein wenig Erleichterung wäre
daher gewiß recht am Platze.

Wegen der Waldverbote, die ja öfters durch die Rücksichtlosigkeiten des Publikums veranlaßt
sein mögen, hat sich Rechtsanwalt Dr. Weise, Dresden-N.
Münzgerstraße 25, entschlossen, möglichst reichhaltiges
Material zu sammeln, um damit vor die zuständige
Staatsbehörde zu treten. Es lädt eine Umfrage ergeben,
und bittet in dieser alle Waldfreunde, ihm aus ihrer
Gegend Material zu übersenden, in welchem Umfang dort
die Betreiber der Wälder seit dem neuen Gesetz verboten
worden ist. Verwendbar ist das Material aber nur dann,
wenn es genauere Angaben enthält; namentlich ob nur
das Betreten außerhalb der Wege, oder ob auch die Wege
verboden sind, ob das Beerenlesen, Pilzsuchen, Blumen-
pflücken usw. verboten ist. Der Zweck dieser Umfrage
kann jedoch nur durch eine möglichst allgemeine Beteiligung
erreicht werden und darin ist es sehr erfreulich, daß, wie
Dr. Gottfr. Naumann in Leipzig im „Neuen Schl. Kirchen-
blatt“ mitteilt, die Sächsische Evangelisch-Soziale Ver-
einigung anlässlich ihrer diesjährigen Herbsttagung in
Plauen am 27. September die Frage öffentlich von orientierter
Seite verhandeln lassen wird. Darauf hofft hierfür
die Aussicht, daß es gerade Aufgabe der Geistlichen
sei, zu verhindern, daß den Armen — und sie sind hier be-
sonders hart getroffen (Beerenlesen, Pilzsuchen!) — das
Leben noch mehr erschwert wird.

Betreffs des Gemeindeverbandes Großenhain-Mel-
zen-Oschatz beziehentlich der Überlandzentrale
Gröba erläutert das „W.L.“, daß insgesamt bisher im
Weinher Bezirk 42 Gemeinden und 11 Rittergüter mit
einem Gebiet von 5496 Hektarlampen, 42 Bogenlampen und
98375 Pferdestärken beitreten seien. Dagegen beteiligen
sich in der Amtshauptmannschaft Oschatz 81 Gemeinden
und 18 Gutsbezirke, in der Amtshauptmannschaft Großen-
hain 70 Gemeinden und 18 Gutsbezirke.

Die Abstreifungsarbeiten für den Feldbahnbau der
Eisenbahnbrigade schreiten rüttig vorwärts und sollen etwa

am 12. dieses Monats beendet sein. Sofort nach Beendi-
gung der Vorarbeiten beginnt der Bau der Feldseebahn
an verschiedenen Punkten, nach welchen die Fuhr von
Mannschaftstransporten bis zu Ende des Monats fort-
während anhält. Die ersten Transporte trafen am Dienstag
nachmittag über Riesa, Komotzsch, Nossen kommend, am
Bahnhof Melitz-Moitzsch einen und wurden in der dortigen
Umgebung verquartiert. Der Bau der Bahn soll am 1. bez.
4. September beendet sein. Nach dieser Zeit werden lt. W.
L. 3 Tage lang Versuche verschiedenster Art stattfinden
und dann erfolgt der Rückbau.

* Die Anbringung von Briefkästen an den
Eingängen der Wohnungen zur Aufnahme der
Postsendungen und Zeitungen für die Wohnungsinhaber
hat sich bei dem stetig wachsenden Verkehr als so zweck-
mäßig erwiesen, daß das Publikum von der Einrichtung
in weit größerem Umfang Gebrauch machen sollte, als
bisher geschehen ist. Abgesehen davon, daß durch das
Vorhandensein von Hausbriefkästen die Briefbestellung im
eigensten Interesse des Publikums erheblich beschleunigt
wird, bietet die Einrichtung den besonderen Vorteil, daß
in den Fällen, in welchen der Empfänger abwesend oder
in der augenblicklichen Entgegennahme der Postsendungen
verhindert ist, die Sendungen nicht zum Postamt zurück-
gebracht zu werden brauchen, sondern durch Niederlegen
in den Briefkästen schnellster in die Hände des Empfängers
gelangen, als wenn sie bei einem späteren Bestellgange
nochmals durch den Briefträger überbracht werden.
Außerdem wird den meisten Briefempfängern erwünscht
sein, wenn die vom Briefträger abgegebenen Briefe und
Postkarten nicht zuvor in die Hände des Dienstpersonals
oder anderer Personen gelangen, wodurch leicht Anlaß
zu Indiskretionen gegeben wird. Die Anbringung eines
Hausbriefkästen sollte daher bei keiner Wohnung unter-
lassen und insbesondere auch bei Aufführung von Neu-
bauten von vornherein in Betracht gezogen werden. Von
den verschiedenen Arten der im Gebrauch befindlichen
hausbriefkästen haben sich in der Praxis am besten die
in die Eingangstür zu den einzelnen Wohnungen einge-
lassenen Einwurfspalten mit einem dahinter an der
Innenseite der Tür angebrachten verschließbaren Brief-
kästen bewährt. Es empfiehlt sich, diesen Einwurfspalten
eine solche Ausdehnung zu geben, daß von den be-
stellenden Boten auch färlere Briefe und Drucksachen
eingelegt werden können.

Der Verband der freien Gast- und Schankwirte,
Fiktive Leipzig, nahm in seiner Mitgliederversammlung
am 5. August folgende Resolution an: „Die am
5. August 1909 tagende Mitgliederversammlung der Zahl-
stelle Leipzig und Umgegend des Verbandes der freien
Gast- und Schankwirte Deutschlands erklärt die von den
Brauereien im Reiche bis jetzt bekannt gewordenen Bier-
preiserhöhungen für eine Schröpfung der Gastwirte und
Konsumanten. Die Versammlung erkennt an, daß
die Belastung der Brauer und Gastwirte im allgemeinen
eine sehr große ist, erachtet es aber jetzt nicht an der
Zeit, diese Kosten mit der Brauereierhöhung abzuwäl-
zen. Die Versammlung erachtet es für ihre Pflicht, im
Reiche dafür einzutreten, daß nur höchstens der tatsäch-
liche Aufschlag, welcher das Malz trifft, abgewälzt wird.
Die Ortsverwaltung wird beauftragt, daß Verhandlungen
in Leipzig mit den Partei- und Gewerkschaftsleitungen
auf dieser Grundlage angestrebt werden. — Zwischen den
Brauern und Gastwirten ist eine Einigung bezüglich der
Bierpreiserhöhung noch nicht erzielt worden. Die Ver-
treter des Leipziger Brauereiverins und des Lokalver-
bands Leipziger Gastwirte tagten gemeinschaftlich in illi-
richs Bierpalast. Das vom Lokalverband zur Regelung
der Bierpreisfrage entstandene Komitee kam mit bestimmten
Vorschlägen. Danach erklärt der Lokalverband die vom
Gastwirteverein geforderte Erhöhung um 4,20 Mark pro

Nur 50 Pf.

nur 55 Pf.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Geschäftsstelle;
durch die Post frei ins Haus 60 Pf.; bei Abholung an jedem
Postbüro Deutschlands und durch die Postträger frei ins Haus:

Wiesbaden für unverhohlen. Was Künste sollte möglichst nur einer Erhöhung zustimmen, die dem Beuerpreis entspricht? Als angemessen wurde vom Zofolverbund eine Erhöhung um 2,20 Mark pro Hektoliter erachtet. Die Lieferungen sollen den Bierabnahmern auch für die Zukunft gewährleistet werden. Der Sächsische Gastwirtsvorstand hat die Regelung der Bierpreisfrage den einzelnen Bezirkvereinen überlassen. Er fordert die Vereine auf, einen Ausschlag vor dem 1. September nicht anzuerkennen, da die Gastwirte eine Frist erhalten müssten, um mit den Gästen in ein vertragliches Verhältnis zu gelangen und um eventuell auch neue Gläser zu beschaffen. Die Vertreter des Brauereivereins gingen schließlich nach längerer Verhandlung bis 8,20 M. herunter. Sie erklärten sich aber außerstande, noch weitere Konzessionen machen zu können. Nach Voge der Sachen war es den Vertretern des Zofolverbands nicht möglich, hierzu ihre Zustimmung zu erteilen. Es soll nun zu diesem Angebot eine nächste Dienstag nachmittags 1/2 Uhr im „Schlosskeller“ abzuhaltenne Versammlung Stellung nehmen. — Der Leipziger Brauereiverein beschloß, den Preis pro Hektoliter Lagerbier um nur 2,20 M. (von 17,80 auf 21 M.) unter der Voraussetzung zu erhöhen, daß die Wirs das Glas über mit 15 Pf. verschicken. Die Erhöhung soll am 15. August in Kraft treten.

Sa. Dresden. Eine erschütternde Tragödie spielte sich vor dem Dresdner Schöffengericht ab. Ein altes Mütterchen, das 75 Jahre alt geworden ist, ohne jemals mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten zu sein, sollte sich wegen Blumenblechstahl verantworten. Die alte Frau besuchte vor einiger Zeit den Friedhof in Vorstadt Cotta, um nach dem Grabe ihres Schwiegersohnes Umlauf zu halten. Von einem auf diesem Grabe blühenden Rosenstrauß brach das alte Mütterchen eine Blume und beim Fortgehen plünderte sie von einem benachbarten Grabesfeld noch eine Rose. Das hatte der Totenbestatter bemerkt. Er stellte die alte Frau zur Rede und drängte sie zur Anzeige. Das Gericht muhte die Freistaat, die am Verhandlungstage gerade ihren 75. Geburtstag beging, verurteilte und zwar zu der zuflüssig niedrigsten Strafe von 1 Tagos Geldstrafe. Durch das Königs Gnade wird diese Strafe hoffentlich in eine Geldstrafe umgewandelt werden.

Sa. Dresden. Auf dem Trinitatiskirchhof zu Dresden wurde am Sonnabend nachmittag der in Brödel bei Coswig von ruchloser Überhand gesallene Oberregierungsrat bei der Leipziger Kreishauptmannschaft Freiherr Bernhard Wobemann von Wöhmann im Erdgeschoss der Familie beigelegt. In der Parentationshalle hatte sich eine große Trauergemeinde, darunter die beiden Brüder des ermordeten, die Freiherren Alexander und Heinrich von Wöhmann, Kammerherz Graf von Reichenbach, Grafen Reg. Graf Holzendorf, Hauptmann von Oer, Baron von Heinrich auf Witzig, Amtshauptmann von Rostitz-Wallwitz, Geheimrat Gömeir, Geig. Reg.-Rat Prof. Dr. Höpke, Reg.-Rat von Riesewetter-Leipzig u. a. versammelt. Auch Vertreter der sächsischen Staatsminister, sowie eine starke Deputation der Gemeinde Wendischbora waren erschienen. Pfarrer Haase-Wendischbora hielt eine ergriffende Trauropredigt über Jeremia 35, Vers 8-4 und betonte, zum zweiten Male sehe jetzt die Familie an der Seite eines ermordeten Familienmitgliedes. Das menschliche Geschlechtsgefüge schreite nach Reife. Gott aber habe schon seine Hand an dem Mörder bewiesen, der von Unruhe getrieben, sich selbst stellte. Der Justus habe es gewollt, doch noch zu einer Stunde, wo der Verstorbene schon nicht mehr war, eine Karte an seine Schwester anfand, auf der er sich selbst entschuldigte, er Wanne Sonntag nicht kommen, da er eine Reise vorhabe in die Berge. Superintendent Griesammer-Wieben sprach dem verdienstvollen Altkämpfer von Wendischbora Dank aus und Rittergutsbesitzer Donath legte mit Dankesworten Namen der Kirch- und Schulgemeinde einen prachtvollen Palmenzweig an der Seite nieder. Unter dem prachtvollen Blumenschmuck befinden sich Urkunde vom Rat der Stadt Leipzig, den Juristen, der Kreishauptmannschaft Leipzig usw.

Radeberg. Einen eigenartigen Unfall erlitt die Rentnerin verh. Romberg hier. Während sie allein in ihrer Wohnung wohnte, platzte ihr eine über am Stein, wodurch sie einen beträchtlichen Blutverlust erlitt, daß sie dem Verbluten sehr nahe war. Gufäßig kam ein Kassenbote hinzug, der einen Samariterkursus durchgemacht, und somit erforderlichen Heftand leisten konnte.

Pirna. Auf einem Rittergut in der Nähe unserer Stadt gerieten zwei aus Russisch-Polen gebürtige Landwirtschaftliche Arbeiter wegen eines Kapfes Milch in Streit. Der jüngere, etwa 20 Jahre alter Arbeiter erholte gegen den älteren, der als Vorarbeiter mit der Ausgabe der Speisen an die Deute betraut war, den Vorwurf, er habe ihm eine Portion Milch geklaut. Darauf führte sich der Vorarbeiter auf den Webstuhl und bearbeitete ihn mit seinem Zettlerten, an dem sich ein schweres Koppschloß befand. Zwei Schläge zerkrümmernd dem Verletzten die Schädeldecke und führten den Tod herbei. Der 30-jährige Vorarbeiter, dessen Familie in Kreiswohnung, wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt.

Schandau. Nachdem vor Jahresfrist ein auf Freiberg gebürtiger, in Chemnitz aufsässig gewesener Bauchälter bei Rosendorf spurlos verschwunden ist, wird jetzt wieder das Verschwinden eines jungen Chemnitzers gemeldet. Nach einer an das Leichener Polizeiamt gelangten Mitteilung ist der 17-jährige Sohn des in Chemnitz, Barbarossastrasse, wohnhaften Geschäftsbetreibers Otto Steiger seit dem 8. August abgängig. Der junge Mann hatte einen Aufzug in die Sächsisch-Böhmisiche Schweiz unternommen, hatte die Edmundsklamm besucht und war hieraus nach Rosendorf weiter gewandert. Seitdem sieht jede Spur von ihm. Hoffentlich gelingt es den Behörden, die in diese knappe Angelegenheit zu bringen.

88 Gräfenberg. Die große Bierbrauerei des bisherigen nationalliberalen Sandiegobaudrechtes Schieß in Gräfenberg hat infolge des neuen Kaufleutevertrages sämtlichen Gewinnabzett — über 100 — zum 15. August geändert.

Görlitz. Am Donnerstag versuchte sich der zwölf Jahre alte stellenlose Kaufmann Union Gläser mit einem Jagdgeschweif zu erschießen. Der Schuß, der die untere Gesichtshälfte geschnitten hat, hatte aber, wenngleich sonst vorerst, den Tod nicht zur Folge. Gläser wurde in das Krankenhaus Markneukirchen gebracht.

Oppendorf. Als ein mit Tonträgern beladener Wagen, der dem Kohlenhändler Weinhold gehörte, die steile Thaustraße nach Leubsdorf hinabfuhr, versegte die Bremse, der Wagen kam ins Rollen und rammte gegen einen Baum. Die zerbrochene Deichsel drang dem einen der beiden Särbe in den Leib, sodass das Tier getötet werden musste. Der Kutscher, der unter die Röhren zu liegen kam, wurde schwer verletzt und befindunglos vom Platz getragen.

Mühlroff i. B. Das diesjährige Schützenfest begann mit einer großen Auftreibung. Als man sich zum üblichen Feuerzug anschickte, war die Fahne aus der Schützenwache verschwunden. Man vernahm den Rufen, die Schützenwache alle Bäume und Winkel, aber alles war ergebnislos, die Fahne blieb verschwunden. Der Zug muhte ohne das Heiligtum veranstaltet werden. Aber siehe, nach beendetem Zug fuhr ein Arbeitswagen mit der ausgerollten Fahne an und überga sie dem Oberschützenmeister mit einem Künzmarktfeld. Die Sache klärte sich nur auf: Die Schützengilde hatte auch Sommerfrischler in Langenbuch eingeladen, und diese, Plauener Bürger, hatten sich den „Spah“ gemacht, die Fahne fortzuschaffen. Sie machten schließlich jeder 5 Mark blechen und werden nicht wieder eingeladen.

Plauen i. B. Mit dem Bau des langersehnten Bölkowades (König-Albert-Strasse), das einen Kostenaufwand von 110000 Mark erfordert, soll Mitte dieses Monats auf dem Anger begonnen werden. — Der Stadtrat hat seine Zustimmung dazu gegeben, daß eine Anzahl Kraftwagen in den öffentlichen Verkehr gestellt werden.

Bautzen. Gestern früh ist der von Weißbriest kommende Zug Nr. 2243 infolge falscher Weichenstellung 100 Meter vom Bahnhof Bautzen auf zwei mit Eis gelegene Arbeitswagen aufgesparten. Die Lokomotive entgleiste und die Arbeitswagen sowohl als auch die Potomotive und der Postwagen wurden zertrümmt. Das Personal vermochte sich im letzten Augenblick durch Abpringen zu retten.

Wurzen. In unverantwortlicher Weise ist wieder der Tod eines kaum der Schule entwachsenen jungen Menschen herbe geführt worden. Dem 14½-jährigen Arbeiter Altpigz hatten mehrere Besucher einer Gastwirtschaft diverse Schnapsen spendiert, bis der bedauernswerte Junge total betrunken war. In der Nacht zum 7. d. M. ist Altpigz, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, unter Anzeichen von Alkoholvergiftung verstorben.

Leipzig. Da der Verdacht, daß die Dampfschifflinie Frankfurt-Leipzig definitiv gesichert sei, erschien das R. L. von günstiger Seite, daß der Rat allerdings seit einiger Zeit mit dem Grafen Zeppelin direkt verhandelt habe, die Ansprüche aber, die hinsichtlich des Bandungspalatzes gestellt werden, seien beträchtlich groß, doch bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Der Rat sieht dem Planen durchaus entgegenkommend gegenüber und würde unter Umständen sogar außer der kostenlosen Überlassung des Bandungspalatzes auch finanzielle Opfer bringen, doch müßten diese in angemessenem Verhältnis stehen. Die Stelle für den Bandungspalatz ist noch nicht bestimmt. Die Bindenauer Meilen sprach dem verdienstvollen Altkämpfer von Wendischbora Dank aus und Rittergutsbesitzer Donath legte mit Dankesworten Namen der Kirch- und Schulgemeinde einen prachtvollen Palmenzweig an der Seite nieder.

89. Freitag nachts 11 Uhr brannte die große, zur Domäne Moster Bosa gehörige Hellscheune vollständig nieder. Dabei verbrennende sich der Arbeiter Lüger aus Schönheide im Erzgebirge, der unbefugterweise mit verschiedenen anderen Personen in der Scheune nächtigte, schwor, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus starb. Eine zweite Person wurde vollständig verbrannt in der Hellscheune aufgefunden. Der Brand wurde durch den Schweizer Eppenstein aus Burgstädt in Sachsen verschuldet, der in der Scheune ein Streichholz anzündete, um bei der Ankunft Untergangs zu sehen, wer angekommen sei. Er wurde noch in der Nacht verhaftet.

Vermischtes.

Von schwerem Automobilungluß. ereignete sich auf der Bassumer Chaussee kurz vor Dinghausen. Ein mit fünf zum Teil noch schulpflichtigen Knaben besetztes Fuhrwerk aus Döbberingen wollte nach Bassum fahren, als plötzlich ein Automobil hinter dem Wagen austrückte. Um ein Schauwerden des Pferdes zu verhindern, sprang der Kutscher schnell ab, bog in einen Sommerweg ein und machte halt. Zwei andere Insassen sprangen ebenfalls vom Wagen; der eine, der 11-jährige Sohn des Kaufmanns H. Beller aus Döbberingen, lief unglücklicherweise ein paar Schritte auf die Chaussee, wurde von dem Auto erfaßt und zentrale Schrift mit fortgeschleift. Als der Kraftwagen zum Stehen gebracht war, fand man den Knaben zu einer unformlichen Masse zusammen, tot vor. Der Autobesitzer, ein Herr aus Kreisfeld, war im ersten Augenblick ganz außer sich und wollte sich erschießen. Die Körperreste des verbrümmten Knaben wurden von dem Autofahrer dann nach dem Krankenhaus überführt. Den Kraftwagen scheint nach Jage der Sache keine Schuld zu treffen; die Autoinassen taten alles, was in diesem traurigen Falle noch zu tun blieb. Das Automobil wurde so lange zurückgehalten, bis die durch Fernsprecher benachrichtigte Polizei aus Bassum den Tatbestand festgestellt hatte.

Wiesbaden Hochzeitsselbstmord. In Wiesbaden-Johann in einem Restaurant in der Kaiserstraße ein Hochzeitsselbstmord statt. Im demselben Lokale wurde gleichzeitig eine Beisitzerin abgehalten, an der etwa 30 Unteroffiziere teilnahmen. Nach Mitternacht betrat ein Unteroffizier den Hochzeitssaal, wo schon eine tamplustige Stimmung herrschte, um sich von der Witwe zu verabschieden. Hierbei wurde er von dem Bräutigam und einem Hochzeitsgäste tödlich angegriffen. Schließlich schlug ihn die Schwester der Braut mit einem Stuhl über den Kopf. Die vom Wirt verständigten übrigen Unteroffiziere drangen nun in den Saal, um ihrem Kameraden beizustehen, muhten aber, daß sie unbewaffnet waren, der Übermacht weichen. Mit Bierkrügen, Tellern und Stühlen bewaffnet mar sich, als schließlich die benachbarte Kasernenwache mit ausgepflanztem Seitenwehr in den Saal stürmte und die ganze Gesellschaft verjagte. Der Saal glich einem Schlachtfeld. Ein Arzt leistete dem schwerverletzten Soldaten die erste Hilfe. Die Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Ein neues Schimpfwort. Über eine interessante Ehrenbeleidigungslage hatte dieser Tage der Bezirksrichter eines südböhmisches Bezirksgerichts zu entscheiden. Angeklagt war ein Grundbesitzer, der einen Weinhändler, von dem er sich bei einem Geschäft befreit glaubte, beschimpft hatte. In gewohnter Weise, so schreibt die „Sächs. Nachr.“, suchte der Gerichtspräsident den Streitfall durch einen Vergleich beigelegen, doch da kam er bei dem Magier schlecht an. „Herr Bezirksrichter“, sagte er, „alle Schimpfnamen vergebe ich Ihnen, aber daß er mich einen — „Absoluten“ genannt hat, das verzeiche ich Ihnen nicht“. Der Richter erwiderte, daß dies ja gar keine Beleidigung, sondern eine Ehre sei, der Händler sagte aber darauf überlegen: „Das meinen Sie, Herr Richter, aber bei uns gilt der Titel Absolut als größte Beleidigung. Mehrere Zeugen bestätigten diese Behauptung, worauf der Richter den Grundbesitzer zu 20 Kronen Geldstrafe sowie zur Tragung der Kosten verurteilte.

Wie sieht der „Zeppelin“ aus? Über das Dampfschiff des Grafen Zeppelin finden wir in der „A. B. B.“ folgende hübsche Schilderung: „Wie sieht es nun eigentlich aus, ist es eine riesige Zigarette, ein kurzes kräftiges Stosschwert mit Griff, ein großer Beistift, ein mächtiger Wurm, oder welchen Vergleich soll man anwenden, der erschöpfend wäre? Man wünscht ja immer gern das Ausdrucksmitte des Vergleiches, um den Gegenstand selbst, sein Erscheinen und seine Eigenart scheinbar gründlicher erfassen und genießen zu können. Ich habe sogar von einem sich wagerecht dahin bewegenden Minaret gelesen, einem der schlanken, spitzigen orientalischen Türme. Aber je mehr man beim Ansehen des Dampfschiffes den Koloss und seine Formen auf sich wirken läßt, um so ärmerlich, um so weniger zutreffend erscheint ein jeder Vergleich. Etwas von allem trifft ja zu, aber das Dampfschiff ist als Ganze von einer solchen seltsamen Neuartigkeit, von solcher Größe, von solcher Sicherer Beweglichkeit, von solch geheimnisvoller Wucht, daß es in der Entfernung eher wirkt wie ein heranschauendes Riesentier bei Vorzeit, ein gesäßiges Gegenstück des Wallischen, dem nicht einmal die Steuerlosigkeit mangelt. Aber das Bild wechselt fortwährend. Wie es am Horizont sichtbar wurde, schien es eine nebelhafte, formlose Masse, die fast Bäume und Löcher zu strecken schien, dann war es ein hell erleuchteter breiter Punkt, dann ein schwerer Strich am blauen Himmel, der hoch und tief in den Wolken schwamm, bald machte es einen breiten, plumpen Eindruck, dann wieder erstaunte man über das Edelmaß seines Baues. Aber wie es dann näher kam, seine Umriffe immer gewältiger wurden, die Propeller lauter surrten und summten, wie es auf- und abschob durch den Raum: da erkannte man die Wucht seiner Waffe, da war es ein Ungeheuer, das in seinen Größenverhältnissen dem weiten, unbegrenzten Dampfreich angepaßt ist, ein gigantisches Vorweltstück, an dessen Form und Gliederung sich unser Auge erst gewöhnen muß. Und was es uns vorher am Himmel alles gewesen war in kleinen Vergleichen, Zigarre und Beistift, Minaret und Wurm und Stosschwert, in diesem Augenblick, wie es nahe vor uns stand, war es der dienstbar gemachte Riesengedanke des Menschen, das machtvolle Gegenstück zum erbengesessenen Prometheus, der sich vom Himmel entriegelt hat, fern von Wand und Mauer und Deckenbruch ein Körper und Leben und Bewegung geworbenes Stück der sehnüchigen Hoffnung des Menschen nach ewigender Höhnenfreude und Befreiung von kleiner Erbenschuft.“

Die Nutzung der Victoriafälle. Den Ruhm der Victoriafälle als Kraftquelle droht eine schwere Gefahr: die größten Wasserfälle der Welt, die abgelegenen und bisher nur selten von Reisenden besuchten Victoriafälle in Südafrika, sollen jetzt als Kraftquelle ausgenutzt werden. Eine Gesellschaft hat sich bereit gebildet und die Arbeiten sind in vollem Umfang aufgenommen. Während die Victoriafälle an ihrer weitesten Stelle eine Breite von 570 Meter haben mit einem Wasserfall von 58 Meter Höhe, zeigen die Victoriafälle eine Breite von 1700 Meter und einen Wasserfall von 140 Meter. Die Anlagen, die errichtet werden, um diese gewaltige Energie in elektrische Kraft umzubilden, sollen die größten ihrer Art in der Welt sein. Die längste europäische Transmission elektrischer Kraft ist die von Aix-en-Provence in Frankreich, die eine Länge von 220 Km. hat; die längste der Welt, die von Colgate in Kalifornien, die die elektrische Kraft vom nördlichen Jakobifluß auf eine Entfernung von 320 Kilometer überträgt. Bei den Victoriafällen wird die Transmission 1100 Kilometer in gerader Linie umfassen. Die Eingesessenen nennen die Victoriafälle bezeichnend Mosi-o-tunya, den „überquerenden Rauch“. Die gewaltige Wassermauer, die Millionen und Abertausende von Kubikfuß bringt,

entwinkelst bei Bent Gung in die Tiefe gewölbige Wölken von Schaum und Wassertröpfchen. Inmitten einer solchen Atmosphäre von Wasserstaub erhebt sich die kleine Insel Livingstone aus den Fluten. Die Männer in der Segel des Balles werben die „Wölker des Regens“ genannt, da sie unausgesetzt in Wasserstaub getaucht sind.

Der Automobilismus in China. Das Reich der Mitte macht sich die Errungenheiten des modernen Kultus immer mehr zu eigen. So hat jetzt die chinesische Regierung, wie ein Korrespondent des „Daily Graphic“ mitteilt, Anstalten getroffen, einen regelmäßigen Verkehr durch die Wüste Gobi mit großen Automobilwagen zu organisieren. Daburch soll der veraltete Transport der Kamelskarawanen, die die Teernte bis an die Grenze Tibets befördern, ersetzt werden. Die Reise wird die Wüste zwischen Urga und Kuljan durchqueren; die letztere Stadt wird bald durch eine Eisenbahnlinie mit Peking verbunden sein. Außer den Vorteilen für den Handel, die dieser Automobilverkehr bieten wird, erhofft man auch von ihm einen politisch günstigen Einfluss, da er die chinesische Herrschaft in der Mongolei den stets aufdringlicher gesinnten Großen gegenüber bestärken soll.

Bügen haben kurze Beine. Man schreibt der „Fr. B.“ aus Amsterdam: „Höchst ergötzlich hat sich dieser Tage in Utrecht ein Mann für seine Lügen selbst bestraft. Er hatte in seinem Gartchen hinter dem Hause eine Kaninchenzucht angelegt. Das zur Fütterung der Tiere nötige Gras pflegte er seinen Nachbarn zu stehlen. Die Frau dieses Liebhabers billigte Kaninchentuttertis jedoch eine brave Holländerin von strengster Rechtlichkeit. Und ihr Mann wagte daher nicht, ihr einzugestehen, wie er das Gras erwarte. „Ich habe eine Wiese gepachtet“, log er daher frech darauf los, und die Frau zog vollen Zorn mit ihrem Mann zur Wiese. Niemals hatte sie eine schönere Wiese gesehen als die, die jetzt ihr Eigentum war. Allerdings mußte der Mann von der Wiese erzählen, und alltäglich erstand er eine neue, sehr interessante Geschichte von der prachtvollen Wiese. Bis ihm die Erstbungsgabe ausging, und da log er denn eines Tages mit treiflich gehuchtem Beträbnis: „Denk dir! Man sieht Gras von unserer Wiese!“ Das schlug ein, und der Mann dachte, nun sei für viele Tage ein neues Thema gefunden. Kaum aber war er zur Arbeit gegangen, als die Entrüstung über die Schlechtigkeit des Grashabes die Frau übermeisterte. Sie lief zur Polizei und zeigte an, daß man Gras von „ihrer“ Wiese stiele, vor der prachtvollen Wiese, blickt neben der Wegkreuzung und dem Kanal! Der Feldwächter strich sich grimmig den Schnurrbart und abends legte er sich mit seinem Gehilfen auf die Lauer. Am ersten Abend singen sic niemand. Am zweiten Abend aber hatten sie den Sieg. Es war der Kaninchenzüchter!

Orges Bogenhäusl! In den „Bozener Nachrichten“ war an einem der letzten Tage folgende bewegliche, offenbar aber nicht unberechtigte Warnung an die Adresse der Alpenwanderer und Sommergäste, denen der Tiroler Weiß arge Posse spielt, jedenfalls weiß sie es nicht wie Peter Räagger beim „ersten Blatthal“ bewegen lassen, zu lesen: Ja, die Höhe, der Durst und der Wein! Es ist nicht zu wundern, daß die zahlreichen Touristen, die jetzt auf ihren Bergtouren in unsere schöne Wallertstadt kommen, durstig sind, wenn man sieht, welche tolle Sprünge die Duedillsäule des Thermometers jeden Tag macht. Und mit diesem Durst kommen die fremden Herrschaften nach Bozen und sind natürlich übersetz, so viele berühmte Weinquellen hier zu finden. Aber der ihnen ungewohnt schwere Tiroler Wein läßt sich nun einmal nicht von jedem wie Wasser nach Durst trinken, er will langsam und mit Mäßigkeit genossen werden, sonst rächt er sich und wirkt den Drinker. Man sollte meinen, daß dies die intelligenten Trinker wissen. Aber leider scheint dies meist nicht der Fall zu sein. Die Leute kommen abends erheitzt von den Bergen und um 10 Uhr hört man sie schon aus allen Weinhäusern durch die Wirkung des Weines brüllen. Entsetzlich war heute um 2 Uhr nachts wieder der Lärm in der Vinbergasse. Aus dem Papenhäusl kam da eine große Schat von Frauen und Herren und führte, immer wieder auf das Pfaster hinauf und hinunter, eine patriotische Rufe austostend, ein wahres Bacchanal auf. Die Sicherheitswache, die einschreitet, wird von den Damen umarmt und von den Herren mit Hellschuhen begrüßt und sieht sich machtlos gegenüber der Herrschaft des Weingesottes. Das unangenehmste ist aber dabei der Umstand, daß die Steuerträger der Stadt wegen solcher Straßenszenen die ersehnte Nachtruhe nicht finden können. Wollten doch die auswärtigen Touristen und Besucher unserer Weinhäuser sich gewarnt sein lassen vor dem allzu zügellosen Genuss des Weines, damit die Bürger der Stadt nicht um ihre Nachtruhe kommen und den Fremden selbst der Rattenjammer erspart bleibt.

Ein weiblicher Ritter. Lady Constance Macdonald, die junge Tochter der verstorbenen Herzogin von Sutherland, die im vergangenen Winter in London so lebhafte Aufsehen erregte, als sie vor König Edward in Hofkreisen als Salome tanzte und zur Belohnung lächelnd Sir Ernest Gossels Haupt verlangte, hat jetzt einen neuen Plan gefaßt, um ihren Datenstrang und ihrer Abenteuerlust Besiedigung zu verschaffen: trotz aller Vorstellungen ihres Vaters und ihrer Bekannten wird sie noch in diesem Jahre nach Ägypten gehen, um in den Urwaldern des Kongo mit Jagdtasche und Gewehr einen Gorilla zu erlegen. Die junge Dame, die durch ihre exzentrischen Neigungen in der Londoner Gesellschaft berühmt ist, hat sich als bewegte Jägerin bereits Auhm erworben; selbständig zog sie einst auf die Pantherjagd und selbst vor dem geschleierten Bären schaute ihre waldmännische Leidenschaft nicht zurück. Sie gilt als hervorragender Schläfer. Wie sie vor einigen Jahren im schottischen National-

Kloster, dem kurzen torrierten Mast, mit ungeschützten Seiten, in Schottland auf die Jagd gegangen war der Name der jungen Sportstunde in aller Mund.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. August 1909.

Wien. Am Sonnabend mittag trafen in Weißburg die zum Bau einer Eisenbahnbrücke über die Weißbachbergen Mannschaften des Eisenbahnenregimentes aus Schönberg-Berlin ein und bezogen von da aus ihre Quartiere in Deutsch-Wagram und Schönau. Die zu erbauende Bahnlinie wird sich von der chemischen Fabrik in München bis Seifhartsdorf bei Weißburg erstrecken. Als schwierigste Punkte der Trasse, die zunächst abgesteckt und mit geographischer Bogleitlinie ausgerüstet wird, gilt die Überbrückung der Elbe und die Herstellung eines Talviaducts bei Puga d. Weißburg. In den nächsten Tagen wird mit der Gleislegung begonnen. Die Bahnlinie wird voraussichtlich täglich um circa 12 Kilometer verlängert werden. Dem Unternehmen nach wird der Bahnbetrieb etwa eine Woche aufrechterhalten. Die Schwierigkeit und Mannigfaltigkeit dieses militärischen Operationen erweckt offenkundlich reges Interesse. Mitte September erreicht die Übung ihr Ende.

Leutkirch. Die Weihe der neu erbauten Schule findet Sonntag, den 29. August d. J. vormittags statt.

Wien. Am Nachmittag wird ein Schulfest abgehalten, für das von Eltern der Schulkinder, Freunden und Gönnern der Schule reiche Beiträge gezeichnet wurden.

Dresden. Prinz und Prinzessin Johann Georg haben für die Abgebrannten der Vogelwiese 150 M. gespendet.

Leutkirch. Der Kaiser ist gestern abend 11 Uhr 10 Minuten vom Lehrter Bahnhofe nach Celle abgereist.

Wien. In der Nacht zum Sonntag kam es am Gefundenbrunn zwischen streitenden Geldschrankarbeitern und Arbeitswilligen zu Zwischenfällen, wobei sich die Gegner mit Messern, Stöcken, Schlagringen und Schußwaffen beschäftigten. Erst als ein stärkeres Schutzmannsausgebot von der blanken Waffe Gebrauch machte, gelang es ihnen, die Gegner auseinander zu treiben. Es wurden fünf Personen schwer und viele leicht verletzt, sowie mehrere verhaftet.

Wünster. Heute morgen 8 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin auf dem hiesigen Hauptbahnhofe zusammen. Vor dem Eintreffen des Sonderzuges der Kaiserin ging Kaiser Wilhelm auf dem Bahnsteige eine Weile auf und ab, von den Reisenden und den Bürgern der Stadt ehrfürchtig voll begrüßt. Nach dem Eintreffen der Kaiserin bestiegen die Majestäten den kaiserlichen Sonderzug nach Celle unter erneuten Kundgebungen des Publikums.

Wölln. Nach dem gestrigen Pontifikalamte empfing Kardinal Bonnici im Erzbischöflichen Palais den Besuch des Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Schlesmer-Lieser.

Frankfurt. An der gestrigen Vormittagsfahrt des „Parcours“-Ballons nach Homburg nahm das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen teil.

Prag. Gestern abend explodierte im Prager Hofbrauhaus ein Dusikessel. Der erste Maschinistenmeister wurde in Stücke gerissen. Das Kesselhaus und ein anstoßendes Gebäude wurden zerstört.

Wien. Aus Anlaß eines Gartenfestes, das von der Ortsgruppe des Tschechenvereins „Ramenitz“ im Wiener Bezirk Semmering veranstaltet wurde, kam es zwischen Deutschen, die in der Nähe ein Fest abhielten und die Tschechenfeier zu verhindern suchten, und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Polizei, die mit Steinern, Bleigläsern usw. beworfen wurde, räumte schließlich die Straße und nahm neue Verhaftungen vor.

Belgrad. Aus Kurschunlia wird gemeldet, daß bei dem am 5. d. M. an der serbisch-türkischen Grenze stattgefundenen Kampfe in der Nähe von Merdara 8 serbische Bauern getötet und einer schwer verletzt wurden. Die Albaner ließen auf serbischem Gebiet 4 Tote zurück. Es scheint jedoch, daß die Albaner weit größere Verluste hatten. Wie verlautet, wird die serbische Regierung bei den Porten einen energischen Protest wegen der Grenzverletzung der Albaner erheben.

Rom. Bei einem Zusammenstoß des Passagierdampfers „Marco Polo“ mit dem Schoner „Antonino Coppola“ im Tyrrhenischen Meer wurde der Schoner in zwei Teile geschnitten, die sofort im Meer versanken. Durch Rettungsboote des Passagierdampfers wurden sechs Mann der Besatzung des Schoners gerettet, während zwei ertranken.

Paris. Kapitän Spelterini flog gestern mittag mit dem Freiballon „Stixius“ auf, um den Montblanc zu überfliegen. Der Ballon erhob sich vor den Augen der im Chamonix-Tale und auf den umliegenden Bergen versammelten Zuschauermassen mit großer Geschwindigkeit, wurde aber von höheren Luftstromen vom Montblanc abgetrieben.

Paris. Griechenland droht die Hoffnung aus, daß die Wünsche der Türkei nicht gestillt werden, Griechenland mit einem Krieg zu überziehen. Die öffentliche Meinung will nicht, daß die Schumachers die türkische Regierung energisch bearbeiten, umso mehr darauf hingewiesen wird, daß die Lösung der Kreisfrage nicht bei Griechenland liege. — In Griechenland hofft man, daß ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland vermieden werden dürfte, obwohl man den Ernst der Situation nicht verkennt.

Paris. Dem „Sigaro“ zufolge wird König Manuel von Portugal in diesem Jahre dem Präsidenten der Republik seinen Amtsratsbesuch machen. Das spanische und das französische Kabinett sind bestrebt, bereit in Verbindung getreten. Ferner wird demnächst der Besuch

des Königs von Bulgarien erwartet, der zwar alle Jahre nach Paris zu kommen pflegt, dessen Aufnahmen aber diesmal einen besonderen Charakter tragen wird, weil er zum ersten Male als bulgarischer Souverän hierher kommt.

Paris. Das „Journal“ meldet: Zwei junge Mädchen aus Houilles wollten sich gestern mit zwei jungen Damen in einem Boot nach der St. Martins-Insel begaben. Möglicherweise das starkbelastete Boot Wasser und sank schnell. Die jungen Damen und der Fahrer, die schwimmen konnten, versuchten vergeblich, die beiden jungen Mädchen zu retten. Beide ertranken. Den jungen Damen und dem Fahrer gelang es, das Ufer zu erreichen.

Würzburg. Die Kriegsgerichte sitzen in Barcelona ihre Beratungen fort. Bis jetzt ist noch kein Todesurteil gesetzt worden.

Kreuzmas. Die spanischen Batterien feuern ununterbrochen auf die Stellungen der eingeborenen und rufen ihnen schwere Verluste zu. Der Geist unter den Truppen und in der Bevölkerung ist vorzüglich.

Barcelona. Die Lage ist ungewisser als je zuvor. Präsident Villagon hat das Kommando über das Heer übernommen. Die Annahme des Schiedsspruchs ist unvorhersagbar.

Stockholm. Heute abend werden die Typographen sämtlicher Städte Schwedens, mit Ausnahme von Borås und Visby, die Arbeit einstellen. Dagegen erklärten die Arbeiter der hiesigen Eiswerke, den Eistransport am Dienstag wieder aufzunehmen. Ebenso beschlossen die Arbeiter der größten Fabriken von Norrköping und 400 Arbeiter der Eiswerke von Göteborg, die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die hiesige Straßenbahngesellschaft will den Betrieb in beschränktem Umfang wieder aufnehmen.

Stockholm. Die Lage in Schweden hat sich seit gestern wesentlich dadurch verschärft, daß bisher am Streik noch nicht beteiligt gewesene Arbeitergruppen sich vielfach entschlossen zeigen, ebenfalls die Arbeit zu verzögern.

London. Nach Meldungen eines hiesigen Politikers aus Peking hat Japan, um so wenig als möglich Anlaß zu Kreisungen zu geben, die Frage des Annanbaus im Zusammenhang mit der Antung-Mukden-Bahn vertagt und will zunächst die Ausbohrung der erforderlichen Tunnel vornehmen, die an vielen Stellen eine beträchtliche Länge haben müssen, besonders in dem mitteren gebirgigen Abschnitt. Diese Arbeit allein wird zwei Jahre in Anspruch nehmen. Nach den Bestimmungen des Abkommen mit China kann dieses die Eisenbahn innerhalb von 50 Jahren nach Fertigstellung der Verbesserungen, die in zwei Jahren ausgeführt sein müssen, zurücklaufen. — Wie dem „Reuterschen Bureau“ aus Tokio gemeldet wird, hat China alle Einwände gegen den Umbau der Antung-Mukden-Bahn zurückgezogen.

Athen. Die Antwortnote Griechenlands auf die Note der Türkei soll am Dienstag übergeben werden. Die Vertreter der Würde hatten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Neueren. Die öffentliche Meinung hofft, daß die Vermittlung des Großmächte, an die sich Griechenland wandte, die Türkei hindern werde, darauf zu bestehen, Griechenland in eine Krise hinzuziehen, deren Lösung von den Mächten abhängt.

New York. Croxall Wright erklärte, er und sein Bruder hätten ihren Aeroplans derart vervollkommen, daß er bald allgemein im Gebrauch, wohlsein zu erwerben und auch leicht zu handhaben sein werde.

Saloniki. In Prizewa wurden von Albanen drei Griechen getötet und ein griechischer Priester lebendig verbrannt. Auch im zahlreichen anderen Orten ereigneten sich infolge der Erregung wegen der Kreisfrage Mordtaten von Albanen gegen Griechen.

Heutige Berliner Rasse-Nurse nicht eingegangen.

Fahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 20. Mai bis mit 29. August 1909.

zu Würzburg	—	6.30	10.35	1.00	5.45
• Bönn	—	6.55	11.00	1.25	6.10
• Kreis	—	7.20	11.35	1.50	6.85
• Strals	—	7.40	11.45	2.10	6.55
• Görlitz-Silesia	—	8.00	12.05	2.80	7.15
zu Riesa	—	8.85	12.40	3.05	7.50
ab Riesa	7.15	10.55	1.85	4.15	6.15
• Grödel	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35
• Klippen	7.50	11.30	2.10	4.50	6.80
• Riesa-Rothenburg	8.00	11.40	2.20	5.00	7.00
• Wermsdorf	8.15	11.55	2.35	5.15	7.15
• Döbeln	8.20	12.00	2.40	5.20	7.20
• Niederwörmlaich	8.30	12.10	2.50	5.30	7.30
• Diesbar	8.40	12.20	2.60	5.40	7.40
zu Wittenberg	10.00	1.40	4.20	7.00	9.00
• Dresden	12.50	4.25	7.10	9.50	—
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.00	5.00
• Weiß	6.45	9.35	1.80	4.15	7.05
• Diesbar	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45
• Riesa-Rothenburg	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55
• Strals	7.40	10.30	2.25	5.10	8.00
• Wermsdorf	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05
• Riesa-Rothenburg	7.50	10.40	2.35	5.20	—
• Klippen	8.00	10.50	2.45	5.30	8.20
• Grödel	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25
zu Riesa	8.90	11.20	2.15	6.00	8.50
ab Riesa	9.15	11.30	4.15	8.00	—
ab Görlitz-Silesia	9.30	11.45	4.80	8.15	—
• Görlitz	9.45	12.00	4.45	8.30	—
• Kreis	9.55	12.10	4.55	8.40	—
• Bönn	10.05	12.20	5.05	8.50	—
• Strals	10.30	12.45	5.80	9.15	—

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizblatt und Zeitung vom Samstag & Mittwoch in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 182.

Montag, 9. August 1909, abends.

62. Jahrg.

Über die allgemeine Lage von Industrie und Handel im Handelskammerbezirk Dresden

speicht sich der jüchen erschienene zweite Teil des Berichts der Dresdner Handelskammer für 1908 folgendermaßen aus:

Der wirtschaftliche Rückgang, der bereits im Vorjahr eingestellt hatte, hielt im Jahre 1908 nicht nur an, sondern verschärft sich sogar noch bedeutend. Von der überwiegenden Mehrzahl unserer Berichterstatter wird übereinstimmend gestagt, daß sich die Absatzverhältnisse ziemlich verschlechtert und daß deshalb die Verkaufspreise ganz unlohnend waren. Betriebseinträchtigungen, verbunden mit mehr oder weniger umfangreichen Arbeitsentlassungen, waren in den meisten Gewerbezweigen an der Tagesordnung.

Der Niedergang der Konjunktur kam recht deutlich in einem nicht unerheblichen Einnahmeausfall bei dem Güterverkehr der sächsischen Staatsseisenbahnen zum Ausdruck. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr gingen von 100½ Millionen Mark im Vorjahr auf 97½ Millionen Mark im Berichtsjahr, also um rund 3 Millionen Mark zurück. Dabei ist zu berücksichtigen, daß im Berichtsjahr die Leistungsfähigkeit der Elbschifffahrt durch den anhaltenden ungünstigen Wasserstand stark beeinträchtigt wurde und daß deshalb große Gütermengen, die bei günstigerem Wasserstande zu Wasser verfrachtet worden wären, mit der Eisenbahn befördert werden mußten. Bei besseren Wasserverhältnissen würde der Einnahmeausfall noch stärker gewesen sein.

Die Ursachen dieses wirtschaftlichen Rückgangs waren verschiedener Art. Zunächst scheint der flotte Geschäftszugang der Vorjahre viele Unternehmer veranlaßt zu haben, über den dauernden Bedarf hinaus neue Betriebe zu errichten oder bestehende zu erweitern. Als sich nun in den letzten Monaten des Vorjahrs und besonders im Berichtsjahr der Bedarf bedeutend verringerte, überstieg das Angebot die Nachfrage bei weitem, sodass der Absatz große Schwierigkeiten bot und die meisten Waren zu unlohnenden Preisen abgestoßen werden mußten.

Verschiedene außerordentliche Ereignisse trugen dazu bei, die Krise zu verschärfen. Die politische Lage war namentlich in den zweiten Jahreshälften recht unsicher. Die Balkanwirren drohten zeitweise sogar einen europäischen Krieg anzusuchen. Der für unseren Kammerbezirk ziemlich wichtige Verkehr nach dem Orient wurde besonders durch den Vorstoß österreichischer Waren in die Türkei, der sich schließlich auch auf alle über Osteuropa beförderbaren Waren ausdehnte, erschwert. In den Vereinigten Staaten von Amerika bewirkt die Präsidentenwahl, die für die Fortführung der bisherigen Wirtschafts-, namentlich der Zollpolitik des Landes von entscheidender Bedeutung zu sein pflegt, das gesamte Wirtschaftsleben. Eine Beunruhigung des inländischen Marktes wurde vor allem durch die Reichsfinanzreform verursacht. Die verbündeten Regierungen beschäftigten, den Mehrbedarf des Reiches von nicht weniger als einer halben Milliarde Mark zum größeren Teil durch Verbrauchs- und Verkehrssteuern aufzubringen. Insbesondere sollten die alkoholischen Getränke und die Tabakserzeugnisse, Licht und Kraft, soweit sie mit Gas und Elektricität erzeugt werden, sowie die geschäftlichen Anlündigungen höher oder neu belastet werden. Bei der Mehrzahl der vorgeschlagenen Steuern war nicht abzusehen, ob es möglich sein würde, sie bestimmungsgemäß auf die Abnehmer abzuwälzen. Infolgedessen wurde die Unternehmungslust in den bedrohten Gewerbezweigen, die,

wie die Zigaretten- und Zigarrenindustrie, die Brauerei und die Platzherstellung mit ihren verschiedenen Hilfsindustrien gerade in unserem Kammerbezirk stark vertreten sind, vollständiglahmgelegt.

Weiter nachteilig wirkten die ungünstigen Wasserverhältnisse. Wegen des anhaltenden niedrigen Elbwasserstandes mußte der Schiffsverkehr ungewöhnlich lange eingeschränkt werden. Große Warenmengen müssen unter erheblich höheren Kosten auf der Eisenbahn bezogen oder versandt werden. Die Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften, die im Vorjahr noch eine Dividende von 8 Prozent verteilt hatten, konnten im Berichtsjahr überhaupt keine Dividende zahlen. Daneben litten auch die gerade in unserem Bezirk so zahlreichen auf Wasserkräft angewiesenen Betriebe unter dem Mangel an Betriebswasser.

Abgeschwächt wurde die Krise wenigstens zum Teil durch den guten Ausfall der inländischen Ernte. Die Weizen, namentlich aber die Roggengerste fielen im Berichtsjahr außergewöhnlich reichlich aus. Von Roggen konnte sogar — zum ersten Male seit vielen Jahren — beträchtlich mehr aus als eingeführt werden, ohne daß dadurch die Versorgung des inländischen Marktes merklich beeinflußt worden wäre. Von der günstigen Lage der Landwirtschaft hatten namentlich die Erwerbszweige Nutzen, die ihren Absatz hauptsächlich bei der Landwirtschaft finden, wie z. B. die Herstellung von landwirtschaftlichen und Brennereimaschinen, von Steinzeugwaren zu Drainagezwecken, die Herstellung künstlicher Düngemittel usw.

Land in Hand mit dem Abschauen des Geschäftsganges ging eine Verringerung des Kapitalbedarfs der deutschen Industrie und damit eine geringere Investitionsnahme des Kreises der Reichsbank. Diese konnte insgesamt den ungewöhnlich hohen Diskonttag von 7½ Proz., mit dem sie noch in das Berichtsjahr eintrat, schon im Monat Januar auf 6 Proz. herabsetzen und ihn allmählich weiter erniedrigen, bis er im Juni 4 Proz. erreichte. Diese Höhe behielt er bis zum Jahresende bei. Das Jahresmittel stellte sich auf 4,764 Proz. gegen 6,023 Proz. im Vorjahr. Aber auch diese beträchtliche Ermäßigung des Reichsbankzinses vermochte das Geschäft nicht wieder zu beleben. Im Bankgeschäft wurde der durch den Rückgang der Zinssätze verursachte Ausfall eingermäßigt ausgeglichen durch die Kurssteigerung der Anlagepapiere.

Mehrere wichtige Rohstoffe konnten schon im Vorjahr ihre bis dahin außerordentlich gestiegenen Preise nicht mehr behaupten. Der Preisrückgang hielt für die meisten Rohstoffe auch im Berichtsjahr noch an. Rohr Eisen wurde bedeutend billiger, nachdem sich das Rohr Eisenbundeskartell aufgelöst hatte. Die Freigabe des Verkaufs führte freilich alsbald zu wilden Preisunterbietungen der früher sindizierten Werke und damit zu einer Unsicherheit des Rohrmarktes, die auch von den Verbrauchern sehr nachteilig empfunden wurde. Ebenso gingen die Preise von Kupfer, Blei und Zink noch zurück. Die Woll- und Baumwollpreise sanken plötzlich und ganz erheblich. Das Sinken der Rohstoffpreise war aber häufig für die Weiterverarbeiter nicht von Vorteil. Viele Fabrikanten hatten noch große Vorräte teurer eingekaufter Rohstoffen auf Lager, als schon Waren aus billigen Rohstoffen auf dem Markt kamen. Diese Vorräte wurden dadurch natürlich stark entwertet. Eine Erhöhung erfuhren die Holzpreise und gegen Ende des Jahres auch die Preise der Rohhäute, vor allem wird über von den verschiedensten Seiten darüber gesagt, daß die Rohshandelskarte, aber auch einige andere Rohstoffverbände auf die mögliche Lage der Industrie keine Rücksicht nahmen und mit ihren Preisen nicht

nur nicht herabgingen, sondern sie sogar teilweise noch erhöhten. Dadurch wurde es der in unserem Bezirk besonders stark vertretenen Zertigindustrie wesentlich erschwert, ihre Preise der rückgängigen Konjunktur anzupassen.

Vor dem Rückgang der Konjunktur wurden auch im Berichtsjahr nicht alle Gewerbezweige des Kammerbezirks gleichmäßig getroffen. Verhältnismäßig wenig scheint die chemische Industrie und die Strohholzindustrie gelitten zu haben. Auch verschiedene Zweige der Maschinen- und Metallwaren, sowie der Textilindustrie hatten noch sonst zu tun.

Das Baugewerbe, daß für viele andere Gewerbezweige von großem Einfluß ist und das in Dresden nun schon so viele Jahre kronkt, hat auch im Berichtsjahr noch keine wesentliche Besserung seiner Lage erzielt. Trotz der Erleichterung des Geldmarktes hielt es schwer, Geld selbst auf erste Hypothek zu erhalten. Die lang anhaltende Krise hat aber wenigstens den einen Vorteil gehabt, daß die unzuverlässigen Unternehmer, die durch ihr unlauteres Geschäftsgebaren das ganze Gewerbe in Misstrauen brachten, nach und nach verschwunden sind. Deshalb und weil die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Dresden am 12. Oktober 1908 auf 3517 gegenüber 3179 im Oktober 1907 zurückgegangen war, ist zu hoffen, daß das Baugewerbe wieder einer besseren Zeit entgegeht. Das wäre um so mehr zu wünschen, als unter dem Darneckerliegen dieses Gewerbes mehrere bedeutende Industriezweige des Kammerbezirks schon jahrelang zu leben haben, so z. B. die Ziegeleien, die Ofenindustrie, die Fensterglasindustrie, verschiedene Zweige der Holz- und Metallindustrie usw. In der Ziegel- und in der Tafelglasindustrie waren, wie wir schon in unserem vorjährigen Bericht mitteilten, nach langen Bemühungen endlich Preisvereinigungen zustande gekommen. Diese Vereinigungen konnten im Berichtsjahr zwar die Verkaufspreise wenigstens auf einen einigermaßen lohnenden Stand bringen und den wilden Preisunterbietungen Einhalt tun, sie konnten aber natürlich nicht, was vor der Hand noch wichtiger war, den Bedarf heben. Die Lage beider Industrien läßt daher noch wie vor viel zu wünschen übrig.

(Schluß folgt.)

Retea.

Die treitische Frage ist um einem gefährlichen Punkte angelangt. Am Freitag hat der türkische Gesandt in Athen eine Note übergeben, deren Forderungen die griechische Regierung ohne schwere Demütigung nicht widerlegen können. Die Türken verlangen nämlich eine diplomatische Erklärung, in welcher die griechische Regierung die Agitation der christlichen Kreter für den Anschluß der Insel an Griechenland mißbilligen und hinzufügen soll, daß sie selber keine Unionsabsichten hat. Die Türkei verlangt baldige Antwort auf ihre Note und droht andernfalls, ihren Gesandten in Urlaub gehen zu lassen. Die griechische Regierung wollte am Sonnabend antworten und hat sich eiligst an die Mächte gewandt, um ihre Intervention zur Vermeidung eines endgültigen Bruchs zu erbitten.

Dies ist im Augenblick die Lage. Wie hat sie sich entwidelt? Bald nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina und der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung glaubten auch die Kreter den Augenblick gekommen, ihrem Anschluß an Griechenland zu vollziehen. Die Griechen griffen aber damals nicht zu, hauptsächlich auf Anraten der vier Kreischaumächte — England, Frankreich, Russland, Italien —, die weitere Komplikationen

Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Röhns.

3. Nachdruck verboten

Die Tür ging auf und herein trat ein fröhlicher, wohlbeleibter Mann in verschlossenem Mantel und abgetragenen Kleiderstück; auf dem kurzen Stirnrand sah ein seifiges, von Wind und Wetter fast zugeschwollenes Gesicht, aus dem kleine, graue Augen schau blieben. Die starke Nase verriet eine Vorliebe für geistige Getränke. Der Untermund war ein entfernter Vetter des Schlossherrn, namens Hans von Schweinichen. Er sah völlig mittelloos, mit seiner höchst zahlreichen Familie auf einem elenden Bauerngut eines Nachbarortes und gehörte zu den in jener Zeit weit verbreiteten Kunsten der sogenannten „Krippenreiter“, die, nachdem das Siegerzeitzen aufgehört, fortwährend ihren wohlhabenden Verwandten zur Last fielen und handbüchichtig in allen Verbergen lagen, stets bereit, einen durchreisenden Fremden zu zwingen, mit Würzel, Brot oder Degen ihnen Freiheit zu tun.

„Himmeleins und Taria! Ich habe eine gute Mitterung!“ sagte Hans von Schweinichen sich niedergelassen, mit einem Blick auf die wollen Schüsseln, während ihm ein Gedicht vorgelesen wurde, „aber liebe Rose Adelheid, wenn ich bitten dürfte, du kennst meinen schwachen Mann, erst eine kleine Herzstürtzung.“

Adelheid lachte und holte aus einem kleinen Trinkglässchen eine schön geschlossene Karaffe, aus der sie ein kleines Spülglas vollgoß, das sie mit einem überwältigenden Lächeln dem Vetter reichte.

Der Vetter nippte den Inhalt des Glases hinunter. „Sehr schön,“ sagte er, „schmeckt nach Thymian und Rosmarin und solchem Geiste. Ist mehr für Damen, für mich ein bißchen zu wabbelig. Märkte, das kommt mir nicht. Hast du nicht etwas kräftigeres, liebe Rose, und auch ein bisschen grüneren Wein?“

„Ganz nach Deinem Wunsch,“ sagte Adelheid und füllte ein weitbauchiges Schnapsglas mit altem Doppelton.

„Ach,“ sagte Hans und warf sich zu langem Bogen hineinüber, sich, wie er sagte, in eine angelegentliche Betrachtung der Sterne vertiefend, die matt ins Fenster schimmerten.

„Also, lieber Guido,“ wandte sich Herr v. Rhyn an seinen Sohn, „wo fandest du die Schweden, und bis wie weit sind sie vorgerückt?“

„Ich traf sie in der Uferstadt,“ versetzte der Student. Sie hatten, weit auseinandergezogen, die ganze Landschaft besetzt und ihre Marschrichtung ging südlich.“

Der Vater schüttelte den Kopf. „Dieser Finnarch ist und bleibt mir bedenklich. Wehe, wenn die Schweden als Feinde kommen! Wer wie ich die letzten Jahrzehnte des Großen Krieges mitgemacht hat, weiß, was das heißt! Gnade uns Gott!“

„Ihr braucht euch nicht zu ängstigen, Papa,“ erwiderte Guido. „Die Schweden traten nicht als Feinde auf und hielten gute Männerzucht. Ich glaube sicherlich, es ist darauf abgesehen, die Kaiserlichen in den Rücken zu fassen und sie vom Kriegsschauplatz vom Rhein abzuziehen.“

„Aber wir sind Verbündete der Kaiserlichen,“ versetzte der Vater, „der Stoss, der jenen gilt, gilt auch uns, und wir sind die ersten, die vorankommen. Was meint Ihr, Doctor?“

„Auch ich halte die Sache für gefährlich,“ entgegnete Erwin. „Wenn der Angriff auf die Kaiserlichen geglückt wäre, könnte es sich, nach meiner Meinung, nur um einen Durchmarsch handeln, aber der Schwede würde sich nicht bei uns so festsetzen, als gelte es, die besetzten Gebiete überhaupt nicht mehr herauszugeben.“

„Ganz gewiß! Das leuchtet ein!“ pflichtete Herr von Rhyn bei.

„Es ist nicht meine Sache, mit in politischen Sorgen.

mungsverschiedenheiten einzulassen,“ sagte Guido gereizt, „ich behaupte nur soviel: wenn irgendwelche Gefahr vorläge, würde unser überster Kriegsherr, unser gnädigster Kurfürst, in sein Land zurückkehren und die Schweden rasch besiegen. Er bleibt aber ganz ruhig am Rhein, also ist keine Gefahr, punktum, und alles kann geschehen ist überflüssig.“

„Ich will nicht hoffen, daß du deinen Vater für einen Kannegießer hältst,“ entwidete der Hausherr etwas scharf.

„Verzeih, Papa, ich meinte das nicht so schroff,“ entschuldigte sich Guido.

„Gut!“ versetzte der Vater. „Wer du hast reicht, unser Landherr, unser gnädigster Kurfürst, wird uns nicht im Stich lassen. Er lebe!“

„Er lebe!“ wiederholten die andern. „Er lebe!“ rief Hans v. Schweinichen, noch mit hellem Lachen lauernd; alle taten einen langen Zug und stießen die Zimmler festig auf den Tisch.

„Wenn ich wünschen dürfte,“ sagte Guido, „so wünschte ich mit einmal einen Zusammenschluß mit den Schweden, einen frischen, fröhlichen Krieg auf eigene Faust, wo wir die Thre für uns gewinnen und nicht, wie sonst, als treue Bundesgenossen der Kaiserlichen die Kosten aus dem Feuer zu holen dürfen, aber sonst das Nachsehen haben.“

„Kreuzdonnerwetter!“ lachte Schweinichen, mit der Faust auf den Tisch schlagend, „das wäre ein Vergnügen, wenn man die Pfeile wieder einmal blank ziehen könnte! Sie rostet mir bei nahe schon in der Scheide. Seit ich vor einigen Wochen beim reichen Berliner Pfefferhof, der mir beim Würfeln im Blauen Stern den Würfel besser zu sehr rißte, eines übers Fell gab, habe ich sie, glaube ich, nicht mehr draußen gehabt, meine kleine Spülkaraffe, meinen wackeren Alsenmahn.“

zu Orient geführte Krieg, aber auch in der Weltkrieg, daß der günstige Moment bereits verpaßt war und die Unruhen des Krieges mit der Türkei begonnen hätte. Seitdem hat sich in der Türkei der nationale Stolz noch weiter entzündet, und kein türkisches Kabinett darf es jetzt wagen, sich um die Griechen heranzugeben. Der Stolz von Sachsenrechten, den die Türkei auf Krete bewahrt hat, bildet für sie eine hinreichend sichere Basis. Das Heer und die Jungtürken scheinen gleich jetzt entschlossen, es auf einen Krieg entkommen zu lassen. Der militärischen Überlegenheit sind sie sicher, und einen kriegerischen Erfolg können namentlich die Jungtürken zur Befestigung des neuen Regimes und ihrer Stellung darin nur zu gut genutzten.

Die Griechen hatten auf ein selbständiges Vorgehen verzichtet, weil sie glaubten könnten, die Insel würde ihnen im Laufe der Dinge ganz von selber zufallen. Auf eine allmähliche Vorbereitung dieses Ereignisses war auch die Politik der Schuhmäcke eingerichtet. Sie hatten dabei nicht in Rechnung gestellt, daß die Türken, anstatt sich mit einer schmerzlosen Abtrennung dieses schon verloren geglaubten Kiedes zu trennen zu geben, die Neubefestigung ihrer Herrschaft über Krete zu einer nationalen Erscheinung machen würden. Die Kretenfer Jelsh haben ihnen durch Übereilung und Übermut in die Hände gearbeitet. Anstatt ruhig abzuwarten, haben sie den Zugang der fremden Besatzung aus Krete, der den Griechen für Juli versprochen war und unter Hinterlassung von Stationsschiffen auch ausgeführt wurde, zu einer Rundgebung bestimmt, die nun jetzt verhängnisvoll zu werden droht. Sie haben nämlich unter Wahrung der türkischen Hoheitsrechte auf öffentlichem Platze die griechische Flagge gehisst und auch durch andere Mittel befunden, daß sie sich von jetzt an als Griechenland zugehörig betrachten. Die türkische Aufforderung an die griechische Regierung, diese ganze Bewegung zu desavouieren, ist nun die Folge gewesen.

Die Griechen haben sich bisher in allen Kreis betreffenden Fragen hinter die Schuhmäcke zurückgezogen. Die Türkei scheint aber jetzt entschlossen, geradeaus zu gehen und die Sache mit Griechenland direkt zu erledigen. Wie die Schuhmäcke sich nun mehr stellen wollen, ist noch nicht zu erkennen. Sie haben eine schwere Aufgabe, weil sie Verpflichtungen nach beiden Seiten übernommen haben. Die nicht beteiligten Mächte, Deutschland und Österreich-Ungarn, sind bisher aus ihrer streng beobachteten Reserve nicht herausgetreten. Hoffentlich gelingt es den Schuhmäcken, noch einen Weg zur Erhaltung des Friedens zu finden.

(Konstantinopel, 8. August. Die griechische Regierung erfuhr die Worte, die Beantwortung der türkischen Anfrage wegen der Haltung Griechenlands in der Kretefrage bis Montag ausschließen zu dürfen. Es verlautet, dies sei auf Wunsch der Schuhmäcke, insbesondere Russlands, geschehen. — Nach Meldungen aus Konstantinopel wird in dieser Woche große Demonstrationen für den Anschluß der Insel an Griechenland stattfinden. — Aus Thessaloniki werden weitere Kundgebungen zur Erhaltung der türkischen Rechte auf Krete gemeldet.)

Die Tschechen in Niederösterreich.

Noch amtlichen Berichten gab es im Jahre 1880 in Niederösterreich rund 61800 Tschechen gegenüber 210100 Deutschen, im Jahre 1890 rund 98500 Tschechen gegenüber 2864000 Deutschen. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1900 stieg die Zahl der Tschechen im ganzen Lande auf rund 142000, das sind nahezu 5%, v. d. G. der deutschen Bevölkerung des Landes; hierzu entfielen nach amtlichen Angaben aus Wien rund 108000 Tschechen. In den nördlichen Grenzstrichen Niederösterreichs gibt es einige Dörfer wie Rottenbach, Dobersberg, Steinböck u. a. mit 80 bis 90 v. d. tschechischer Bevölkerung. Im Jahre 1900

zählte Unter-Kremnitz 3900 Tschechen und 230 Deutsche, Ober-Kremnitz 1200 Tschechen und 1100 Deutsche, Welschwert 1000 Tschechen und kaum 20 Deutsche. Der Gerichtsbezirk Schramm zeigt bereits neben 27800 Deutschen 3800 tschechische Einwohner auf. Von den 18 Ortschaften des Gerichtsbezirks Leibnitz haben 15 tschechische Minderheiten und 3 tschechische Mehrheiten. Einmal ist der Besiedlung durch Altenbauer, Oberbauern und Weißfältern ausgeglichen. Die Gerichtsbezirke Wieselburg und Voitsberg nur ein Drittel, die Gerichtsbezirke Stockerau und Moosbach nur die Hälfte deutscher Ortschaften ohne nennenswerte tschechische Minderheiten. In Niederösterreich südlich der Donau, besonders auf dem industriellen Steinfeld, hat der massenhafte Zugang tschechischer Fabrikarbeiter große Zuwanderungen geschaffen: im Bezirk Schwechat mit 28 Orten haben 26, im Bezirk Mödling mit 27 Orten haben 19 Orte nennenswerte tschechische Minderheiten; Gramatneusiedl z. B. hatte im letzten Jahre 800 tschechische und nur 180 deutsche Einwohner.

Unwissenheit der britischen Schlachtkreise und gab der Begegnung Nutzen, daß der Kaiser Nikolaus diese Schiffe niemals als ein Symbol des Krieges, sondern als ein Mittel zur Wahrung der Interessen des Friedens betrachtete. Waren somit die Entretene von Cherbourg und Cowes und ihre Begleiterheilungen nur durchaus geeignet, zur Festigung von Friede und Freundschaft unter den Staaten Europas beigetragen, so wurde dieser Effekt des Friedens noch durch die Tatsache verstärkt, daß am Sonnabend ein Wiedersehen zwischen dem Kaiser Nikolaus und dem Kaiser Wilhelm bestimmt war, indem der von der Nordlandkreise zurückkehrende deutsche Kaiser dem auf der Rückreise von England den Kaiser Wilhelm-Kanal durchfahrenden russischen Herrscher begegnete. Die Erfahrungen der Freundschaft, die zwischen den Souveränen der beiden großen Nachbarreiche obwalten, sind in diesem Ihrem Wiedersehen zu einem neuen Ausdruck gekommen; und die Zusammenkünfte von Cherbourg und Cowes empfanden dadurch eine Ergründung, die ihre friedliche Bedeutung nur noch in ein helleres Licht rücken kann.

* Die Vorgänge bei der Finanzreform haben in der deutsch-konservativen (nicht sozial-konservativen) Partei vielfach Unzufriedenheit hervorgerufen. Ein uns zugängiger Aufruf eines vorberuhenden Ausschusses will auf dem Grunde des alten konservativen Programms eine neue Organisation schaffen, "eine Vereinigung innerhalb der Partei, die dem bürgerlichen Element mehr, als es die konservative Partei bisher getan hat, Rechnung trägt und dem konservativen und gesunden sozialen Volksempfinden entspricht." Die "Kreuzzeitung" schreibt dazu: "Selbstverständlich kann die rechtsfähige führender Parteileitung, die der Reichstagsfraktion ihre volle Zustimmung ausgesprochen hat, solche gebildigen Quertreibereien innerhalb der Partei nicht dulden. Es handelt sich also tatsächlich um den Versuch, eine neue konservative Partei zu bilden."

Wir lesen in der "Magdeburg. Zeit.": Im Hinblick auf die von der Mehrheit des deutschen Reichstages abgelehnte Erbschaftsteuer blühen die jüngsten Veröffentlichungen über die Errögnisse der britischen "death duties" von Interesse sein. Allein in der am 24. Juli abgelaufenen Woche hat der britische Schatzkanzler 16760000 £. an Erbschaftsteuern eingenommen. Das ist mehr als das Doppelte des Ertrags, der mit durchschnittlich 8250000 £. wöchentlich bei einem jährlichen Gesamtvertrag von 429 Mill. £. geschäftigt worden war. Vom 1. April bis zum 24. Juli hatte die Erbschaftsteuer 17420000 £. oder durchschnittlich 1040000 £. in der Woche abgeworfen. Um daher den in das Budget eingeketteten Gesamtbetrag an Erbschaftsteuer für dieses Geschäftsjahr zu erreichen, hat Lloyd George in den noch verbleibenden 36 Wochen nur 257580000 £. oder wöchentlich durchschnittlich nur 7200000 £. Mark an Erbschaftsteuer eingeschlagen. Das ist nur die Hälfte mehr, als er bereits in den ersten 16 Wochen eingenommen hat. Und trotz dieser sehr ertragreichen und deshalb vorbildlichen Erbschaftsteuer blüht der englische Familienstand ganz ausgezeichnet.

Die Erörterungen im Schoße des Bundesrates über die Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat stehen vor ihrem Abschluß. Gute Vernehmen nach wird voraussichtlich eine Erweiterung der Selbstverwaltung der Reichsstände zugestanden werden. Beschlüsse des Bundesrates liegen noch nicht vor. Zweifellos aber ist es, daß an einen von Berlin unabhängigen Bundesstaat, wie es die Elsaß-Lothringer wünschen, zurzeit nicht zu denken ist.

Der gestrige sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Posen, auf dem 24 Delegierte vertreten waren, beschloß die Beschickung des diesjährigen allgemeinen Parteitages und konstatierte ein allgemeines Fiecht der sozialistischen Agitation bei der Landbevölkerung des Ostens.

Wie aus Köln gemeldet wird, wird Graf Zeppelin den Dampfkreuzer "Z. III" dem Kaiser in Berlin am 28. August vorführen.

„Du bist ein Brachtmäbel, Rose Abelheid," rief Hans mit seiner trüffelnden Stimme, „und liegt das im Blute! Kreuzbonnerweiter! Das hast du gut gejagt. Ja, 's ist wahr, unsreiner ist schon mit Sporen geboren — auch nicht übel, was? Mit Sporen geboren! Ha! Ich bin mit meinem Sattel auch verstockt, mich bringt nichts aus dem Sattel, so wahr ich lebe!“

„Ausgenommen ein zu scharfer Trunk oder ein zu schmeidiger Gegner, sagte Herr v. Rhyn, der mit Missbehagen der Wendung gefolgt war, die das Gespräch genommen.

„Ein zu scharfer Trunk! In dem Punkt haft du recht, Herr Rhyn!“ lachte Hans. „Hab' neuig mal wieder eine ganze Nacht auf der Erde gelegen. Wir hatten den Jungen Bellin begraben, den guten, alten Jungen, und wie ich nachts nach dem Beerdigungsmarsch noch häule reite, muß ich am Kirchhof vorbei. Und weiß der Teufel, da padd's mich, ich weiß nicht, ob's die Rührung war, plumps, lieg' ich unten und schläfe wie eine Rasse — der gute Bellin unter und ich über der Erde! Das nenn' ich Freunde sonst, was!“

Alle lachten und Hans von Schweinitz leerte befriedigt abermals seinen Krug.

Doch die Stunden rückten vor. Erwin erhob sich und bat, sein Pferd vorführen zu lassen.

Wie er aufstand, beobachtete ihn Abelheid heimlich; seine vornehme Gestalt, sein durchgeleitetes Gesicht. Wahnsinnig, er hatte das Augen zu einem Kavalier, wenn er nur ein bisschen mehr aus sich herausginge, etwas mehr aus sich mache, nicht so zurückhaltend wäre, und befehlen und sich selbst dadurch von anderen lieber angesehen, als ihm gehörte. Das aber lag, sie sah, an seiner bürgerlichen Geburt. Sie mochten sehr läufige Deute sein, diese bürgerlichen, aber es fehlte ihnen die Stube, sich durchaus zeigen.

Nachtrag folgt.

Fehrbellin

Historische Erzählung von Kurt Rühn.

4. Kapitel verboten)

„Ein sehr rühmlicher Streit!“ bemerkte Herr v. Rhyn spöttisch. „Wenn dich fechten gelüstet, hättest du Soldat werden sollen, du hättest deinem Degen wenigstens für eine gute Sache gezogen.“

„Soldat?“ wiederholte Hans achselzuckend, „mich tömmern lassen, mich schikanieren lassen, ich baute dafür. Ich will frei sein wie der Vogel in der Luft, wie der Spazier, und mit meine Heute selber suchen, auf die ich stoße. Reiten, fechten, trinken, das ist mein Leben.“ Er sprang auf: „Ha, Herr Doktor, wie wär's einmal, mit einem kleinen Gang auf grüner Heide? Liegt euch der Degen so gut wie das Schreibrohr? Wie pariert ihr die Quarte, he?“ Hans stellte sich mit erhobenem Arm und vorgestelltem Fuß in Fechterstellung.

„Scheinheile pariere ich gar nicht!“ versetzte Erwin lächeln, „und ich schlage mich nur im Ernst, denn die Ausfälle, die uns die Löwener Gelehrten lehren, sind für Spielerchen etwas zu schwer.“

Hans v. Schweinitz septe sich lieber. „Es lebe die Fechtkunst!“ jagte er und leichte seinen Krug.

„Wenn ihr ein so scharfer Fechter seid, Herr Doktor,“ wandte sich Abelheid an diesen, „so denkt ihr wohl, allzu scharf macht scharzig und scharf bedingt eure Klugheit?“

Erwin errötete, und die Scham über das aufsteigende Blut ließ seine Stirn sich noch tiefer färben. „Nein, mein Fräulein, verzogt er, „doch ich halte es für überflüssig, von meiner Kunst zu sprechen, aber wenn es an der Zeit ist, werde ich sie anwenden.“ Er sprach das letzte so scharf und bestimmt aus, daß Abelheid keine Erinnerung mehr davon hatte.

„Naja,“ sagte Guibo, „wenn ihr gefordert, möchte ich wie ein anderes Stück mitnehmen, wenn ich zum Heer die ziebe!“

zurücktrete. Meine brave Stella ist zwar noch gebrauchsfähig, aber etwas hoffnank. Sie braucht längere Zeit zu erholen, die steinigen Wege in Franken und am Rhein haben ihr zu sehr zugefegt.“

„Du kannst dir morgen in der Koppel ein Pferd aus suchen,“ versetzte der Bauer. „Sehr empfehlen kann ich die großen Stappen, ich halte ihn sehr tüchtig; er ist aus Klein-Buchhorn, aus Doktor Weiprechts Buch.“

„Alle Better! Ihr seid auch Pferdezüchter, Herr Doktor?“ rief Guibo erstaunt.

„Kur im Nebenamt,“ entgegnete Erwin lächelnd. „Ich sagte euch ja, daß ich den Staatdienst verlassen müßte, um mein Gut zu übernehmen. Nun, und zur Landwirtschaft gehört auch Pferdezüchter, namentlich jetzt, wo nach dem großen Kriege die Pferde knapp sind.“

„Doch Gott erbarm!“ erwiderte Guibo bestimmt. „Pferde sind kaum noch aufzutreiben! Sie kosten ein Deidesengeld und taugen dann noch nicht einmal etwas. — Seit dem alten Sultan noch, Abelheid, der Türkenschimmel?“

„Der lebt noch,“ versetzte die Schwester, aber er wird alt. Man wegt mit ihm kaum noch über eine Hürde zu fegen.“

„Ihr solltet nicht so wild reiten, gräßiges Fräulein!“ sagte Erwin. „Ihr könnet doch einmal Schaden nehmen.“ Abelheid warf dem jungen Manne einen trohigen und hochmütigen Blick zu. Dann sagte sie lachend: „Einmal über eine Hürde fegen, das mag für euch, Herr Doktor, ein wildes Reiten sein, und liegt das im Blute.“

Wieder schwieg Erwin und wieder stieg ihm das Blut langsam zur Stirn. Dies scharf betonte „uns“ ließ ihn, den bürgerlichen jungen Mann, wieder die Klug empfinden, die ihm von dem adeligen Fräulein trennt, eine Klug, die durch nichts überblendet werden würde, auch nicht durch

Neben Behmann-Hollweg als Sozialpolitiker lädt sich die "Sächsische Industrie", Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, in ihrer Nr. 20 vom 25. Juli wie folgt auf: "Auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik hat der frühere Staatssekretär des Innern sich bemüht, die mittlere Linie zu erhalten. Diejenigen Arbeitgeber, die seine Anschaunungen über das Arbeitskammergesetz nicht teilen, werden sich trotzdem dem Einheitsgesetz nicht entziehen können, daß der Staatssekretär hier beiden Seiten gerecht zu werden glaubte mit dem von den verbindlichen Regelungen eingedrungen und von ihm mit tiefem littischen Ernst verteidigten Gesetzentwurf. Solange die alte Mehrheitsbildung bestand, hat es der Staatssekretär auch weiter verstanden, den zu weit gehenden, lediglich auf Populärdemokratie basierenden Vorstellungen des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Wirtschaftlichen Vereinigung in bezug auf die deutsche Sozialpolitik, da, wo aus ihrer Erfüllung eine Verhinderung der deutschen Wirtschaftsinteressen entstehen mußte, ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen. Diese Stellungnahme wird ihm in Zukunft erschwert werden. Das Zentrum ist wieder zur ausschlaggebenden Partei geworden und es wird sicherlich versuchen, seine Zustimmung zu einem Teile der indirekten Steuern zu kompensieren durch Vorläufe auf dem Gebiete der Sozialpolitik, die den schlechten Eindruck des Zentrums-Steuerpolitik verwischen sollen. Wir hoffen, daß der Reichsanziger von Behmann-Hollweg in den Kämpfen, die auf diesem Gebiete bevorstehen, dasselbe Maß der gerechten Abwendung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Interessen innehalten wird, welches das Kennzeichen seiner Tätigkeit als Staatssekretär des Innern gewesen ist."

König Ludwig, der bayerische Thronfolger, hat zum Schlusse des bayerischen Turnfestes in Ingolstadt in der bei Kelheim liegenden Befreiungshalle eine bereits kurz erwähnte beweiskräftige Rede gehalten. Er bezeichnete, wie jetzt des Nächsten mitgeteilt wird, sich als den ältesten Enkel seines Großvaters, König Ludwig I., und Erben seiner Gestaltung. Der Prinz verwies jedoch auf die vielen in der Befreiungshalle verehrten österreichischen Namen und fuhr fort: "Seien Sie diese Namen, König Ludwig I., war ein Deutscher in viel weiterem Sinne, als es viele Deutsche jetzt sind. Deutschland war nach seinen Begriffen und den meinigen das Land, das so weit geht, wie die deutsche Sprache, wie Krankt es gesagt hat, wie das deutsche Blut erfließt. Es ist das eine Sache, die nie vergessen werden soll, und am wenigsten hat sie König Ludwig I. vergessen. Das schließt aber nicht aus, daß wir die sogenannte alldeutsche Bewegung unterstützen, ohne daß wir jedoch unsere außerhalb des Reiches wohnenden Brüder aufrufen, Hochverrat zu treiben und von ihrem angestammten Lande abzuspalten. Wir wünschen, daß sie gerade so gut deutsch bleiben wie wir, auf daß es ihnen in ihrem Lande gut gehen möge. Und doch gerade in der letzten Zeit diese Gestaltungen wieder überhand genommen haben, daß haben wir vor wenigen Monaten erfahren, als ein Krieg Österreich drohte und damit auch uns. Die großen Gedanken, die König Ludwig I. für die Einheit der Deutschen hatte, haben uns diesen Krieg erspart. Möge, wie es früher war, es auch in der Zukunft wieder sein und sich das Wort König Ludwigs I. bewahrheiten: „Wüssten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf nötig machte und woburd sie gesiegt!“ — Man wird sich gewiß überall, wo man gut deutsch denkt und fühlt, solchen Worte aus dem Munde des bayerischen Thronfolgers herzlich freuen.

Das Vorgehen unserer Heeresverwaltung, durch Einsichtung Landwirtschaftlicher Kurze bei den Märschäften des stehenden Heeres, die Lust und Liebe zur Scholle zu bewahren und indirekt das flache Land vor der alljährlich steigenden Reservebewohnerung in die Stadt zu schützen, hat bereits Nachahmer im Auslande gefunden. In Japan sind in neuerer Zeit unverhältnismäßig viel gebildete Soldaten, die aus den ländlichen Bezielen stammen, nach Absolvierung der Militärfreiheit in den Städten geblieben und haben dort auf den Arbeitsmarkt gedrückt, während die arbeitsmangelnde Bevölkerung über steigenden Leutemangel klage. Jetzt ist, dem Briefe eines preußischen Offiziers aus dem fernen Osten zufolge, von mehreren Regimentern, zunächst in Tokio, das in Süddeutschland besonders mit großem Erfolg gelüftige Vorgehen des konservativen Agrarunterrichts aufgenommen worden, und man erhofft dort die gleichen guten Resultate davon wie bei uns.

Nachdem die "Deutsche Tagessitzung" zweimal ein Einverständnis der Regierung in die Parteidemokratie über die Reichsfinanzreform verlangt hat, nimmt die "Nordde. Allg. Reg." dazu jetzt in ihren Rückblicken das Wort. Sie bemüht sich dabei, das in vollkommen neutraler Form zu tun, indem sie die Demokratie an sich befiehlt, ohne zu sagen, auf welcher Seite nach ihrer Ansicht das Recht liegt. Das offiziöse Blatt schreibt: "Man könnte diese Erörterungen, die eine natürliche Nachwirkung der überstandenen Kämpfe sind, nämlich finden, wenn sie darauf ausgingen, die sachlichen Gegenseitigkeiten aufzulässt. Davor ist aber leider nicht viel zu merken. An die Stelle solcher Auflösungsarbeit tritt eine rückwärtsgewandte Parteidemokratie, die an der Vergangenheit nichts ändert, und für die zukünftige Entwicklung nicht nur unfruchtbare, sondern auch gefährlich ist. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei der heutigen Rücksicht zu denselben Streitfragen die Erörterung sich verschärft und verzerrt hat, daß alle Teile nur um so schroffer auf ihrem Standpunkt verharren und sich in der Abneigung gegnerischer Ansichten von Uebertriebungen nicht immer fernhalten. Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuergesetze und eine wachsende Verärgерung unter den bürgerlichen Parteien sein. Den Vorteil davon wird noch salzamer Erfahrung lediglich die Sozialdemokratie haben." — Richtig!

Die günstigen Erfahrungen, die Graf Beppelin auf der Fahrt nach Köln mit den einfachen Lustschiff-Berankungsseinrichtungen auf der "Gra" gemacht hat, legen den Wunsch nahe, solche Unterstände schnell in größerer Zahl in geeigneten Orten entstehen zu lassen. Insbesondere wäre es sehr erwünscht, wenn schon bei der Ende dieses Monats vor sich gehenden Fahrt nach Berlin bestehende Lustschiffspunkte hier und da unterwegs vorhanden wären, wo man eventuell zur Aufnahme von Betriebsmaterial oder bei widrigen Wetterbedingungen sich festlegen könnte. Die Beppelingesellschaft wird sich bald mit einigen Städten selbst in Verbindung setzen, um die Angelegenheit schnell in Gang zu bringen. Es wäre aber mit Freuden zu begrüßen, wenn größere Gemeinden, die an oder nahe der Route Friedrichshafen-Berlin liegen, auch von sich aus Schritte tun wollten, die Anlage eines solchen höchst einfachen und billigen Unterstandes etwa auf Exzerzierplätzen und berggleichen vorzunehmen und diesen ihren diesbezüglichen Entschluß nach Friedrichshafen zu melben. Die Beppelingesellschaft würde ihnen dann die nötigen Gesichtspunkte, nach denen man zu arbeiten hätte, am besten angeben können.

Österreich-Ungarn.

Aus Czeg (Slowenien) wird mitgeteilt: Die Schlussberichte der ländlichen Schulen liefern interessante Belege für den Umfang und Einfluß der deutschen Sprache in Slowenien. Von 2051 Schülern und Schülerinnen, die die Gemeindeschulen besuchen, bekannten sich nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland 952 zu der deutschen Muttersprache, während nur 800 die kroatische Sprache als Muttersprache nannten. Der Rest verteilt sich auf die verschiedenen slawischen Idiome des Slowenischen, Slowakischen, Serbischen und Tschechischen und auf das Magyarische. Die Deutschen stellen demnach fast die Hälfte sämtlicher Schulkinder und sind hierbei sogar der herrschenden kroatischen Bevölkerung an Zahl überlegen.

Der Landesschulrat ordnete die Errichtung einer öffentlichen tschechischen Schule in Leitmeritz an. Die Stadtvertretung beschloß einstimmig, an das Ministerium Refus zu richten.

Frankreich.

Im Jahre 1908 verteilten sich die Analphabeten in der französischen Armee wie folgt: Vollige Analphabeten, die weder lesen noch schreiben können 9868, nur des Besens fundig 4175. Mit elementarer Schulbildung, d. h. notdürftig des Besens und Schreibens mächtig, waren 77109 Menschen ausgestatet, mit weiter entwickelter Elementarschulbildung 195721, während 6421 das Meisterzeugnis des Primarunterrichts und 6976 Diplome des höheren Unterrichts ausgestellt hatten. Die höchsten Befürworter von Analphabeten geben die Clerkalen Departements Finistère, Morbihan, Nord und Pas-de-Calais.

Schweden.

Die Regierung hat einen Aufruf an Arbeitgeber und Arbeitnehmer gerichtet, wonin sie die Parteien nachdrücklich zum Frieden mahnt. — Der Eisenbahnhorizont ist stark vermindert worden.

Italien.

Der "Nationaler Zeitung" zufolge wurde in der russischen Gouvernementsstadt Stadom der Untersuchungsrichter Nikolajew verhaftet, weil er verdächtig ist, einer fremden Macht Spionage Dienste geleistet zu haben.

Serbien.

Bei einem Überfall auf serbische Grenzdörfer waren, wie aus Kuckumija gemeldet wird, etwa 2000 Albanesen beteiligt. Das Gespäck zwischen ihnen und bewaffneten serbischen Bauern hielt den ganzen Tag über an. Auf Seiten der Serben fiel ein Bauer, ein Grenzsoldat wurde verwundet. Die Verluste der Albanesen sind unbekannt.

Von amtlicher Seite werden die Geschäfte über den Gesundheitszustand des Königs für unbefriedigend erklärt. Das befinden des Königs ist durchaus befriedigend.

Das neue Weingesetz.

Das neue Weingesetz, das am 1. September in Kraft tritt, legt dem Handel mit gekürtem Wein erhebliche Schranken auf; denn nach § 5 des Gesetzes darf gekürter Wein unter seiner Bezeichnung verkauft werden, die auf Reinheit oder auf andere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben (Auslese) deutet, auch darf in der Benennung, wohl dogegen auf einer besondern Güte, nicht ein bestimmter Weinbergsteller (Weinberg) angegeben oder angedeutet werden. Wo also in Zukunft eine Flasche solche auszeichnende Merkmale in der Gestaltung des Etikettes enthält, da hat man eine erhöhte Gewähr für absolute Reinheit des Weins. Das Gesetz geht sogar in § 5 Abs. 2 noch weiter, indem es für alle anderen Marken, die nicht schon die Freiheit vom Zuckerzusatz in der Gestaltung erkennen lassen, eine Auskunftsplikte des Verkäufers gegenüber dem Käufer, also auch des Hoteliers und Wirts gegenüber dem Gasthofbesitzer vorschreibt. Damit ist also ein "indirekter Deklarationszwang" eingeführt.

Eine weitere wichtige Bestimmung des neuen Gesetzes ist die Ortsbezeichnung. Es ist ein von alterthümlicher Handelsgebrauch, einer Ware eine geographische Bezeichnung beizulegen, ohne damit sagen zu wollen, daß die Ware auch wirklich aus diesem Lande oder Ort stammt, z. B. Frankfurter Würstchen, Braunschweiger Leberwurst usw. Die Verwendung solcher Namen ist nach dem Gesetz zum Schutz der Warenbezeichnungen und dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ausdrücklich erlaubt, sie würde also auch für den gewöhnlichen Verkauf mit Wein erlaubt sein, wenn sie in § 6 Absatz 1 des neuen Gesetzes nicht grundsätzlich verboten worden wäre. Der Grundzug liegt sich jedoch nicht vollständig durchführen, da

auch im Wohlhabenheitssektor schon ein Handelsgebrauch besteht, der die Verwendung einer Ortsbezeichnung von gutem Rang, z. B. Brauneberger, für Weine gestattet, die in Wahrheit nicht Brauneberger sind. Diesem Handelsgebrauch sind im Absatz 2 des genannten Paragraphen Auskünfte gemacht worden, nach dem gestattet bleibt, die Namen einzelner Gemarkungen oder Weinbergslagen, die mehr als einer Gemarkung angehören, zu benennen, um gleichartige und gleichwertige Erzeugnisse benachbarter oder naheliegender Gemarkungen oder Drogen zu bezeichnen. Damit wird unter bestimmten Voraussetzungen auch in Zukunft für die Ortsbezeichnung der Weine ein gewisser Spielraum gelassen. Wie eng oder wie weit dieser Spielraum ist, das wird erst von der zukünftigen Rechtsprechung über die Begriffe "benachbart" und "nahegelegen" abhängen.

Wichtig ist sodann noch § 7, der die "Verhältnisse" behandelt. Auch hier wird man in Zukunft einige Sicherheitsmaßnahmen für die Beurteilung schon auf der Etikette ablesen müssen. Wenn ein verschmitzter Wein eine bestimmte Herkunftsmaße aufweist, so bedeutet das in Zukunft, daß der Wein, der die Benennung gibt, tatsächlich mit mehr als 50 v. H. in der Mischung enthalten ist; daß er in unverzweigtem Zustande in ihr enthalten ist, und daß er durch die anderen Bestandteile der Mischung nicht seinen Charakter eingeschüttet hat. Eine Kreuzung darf auf Verschmitzen niemals angebietet werden, ebenso wie das bei verzauberten Weinen verboten ist. Alle Weine, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen, dürfen in Zukunft nur noch eine allgemein gehaltene Etikettierung, wie "Weißwein", "Rheinwein", "Tischwein" usw. erhalten. Nach § 8 muß ein Gemisch von Rot- und Weißwein als solches ausdrücklich bezeichnet werden. Schließlich darf für die Konsumenten noch von Interesse sein zu erfahren, daß nach § 18 des Gesetzes nur solcher Weinbrandwein als Kognac bezeichnet werden darf, dessen Alkohol ausschließlich aus Wein gewonnen ist. Alle anderen "Kognak" müssen in Zukunft als "Kognak-Verchnitt" kennlich gemacht werden. Ferner muß das Land auf jeder Flasche angegeben werden, in dem der Kognac für den Verbrauch fertiggestellt worden ist.

Aus aller Welt.

Graf Beppelin hat, wie das Konstanzer Krankenhaus mitteilt, eine vorgestern an ihm vorgenommene Operation gut überstanden. Er unternahm gestern vorzeitig bereits einen Spaziergang. — Hamburg: Als der Theaterdekorationsmaler Gruber vorgestern vorzeitig mit seiner Familie am Frühstückstisch saß, machte sich ein kräfter Gasgeruch bemerkbar. Als man die Gasleitung abschaltete, erfolgte eine starke Detonation und das ganze Zimmer wurde zerstört. Die beiden Söhne, 2 Schwestern und eine auch im Zimmer anwesende 20jährige Angeklagte wurden schwer verletzt und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden. Eine Person erlitt leichte Verletzungen. — Polch (Rheinland): Hier ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Ein Kraftwagen, in dem sich zwei Offiziere und ein Bursche befanden, fuhr so rasch durch eine Kurve, daß der Wagen umstürzte. Die Insassen wurden herausgeschleudert und alle drei schwer verletzt. Am Rüttelnen des Wagens wird gezweifelt.

New York: Postinspektoren deckten eine große Verstörung der "Schwarzen Hand" auf, die ihren Hauptstützpunkt in Trabia auf Sizilien und in den Staaten Ohio, Pennsylvania und Indiana hat. Die Polizei nahm gleichzeitig Massenverhaftungen italienischer Expressen in diesen Staaten vor. Unter den Verhafteten befinden sich angeblich auch Komplizen an der Ermordung des Detectives Petrosino. An die italienischen Mitglieder der Verbrecherbanden wurden täglich tausend Dollar nach Italien gesandt. — Mühlhausen: Die Erhöhung des Bierpreises um 2 Pfsg für 4 Gehnter Bier hat die sozialdemokratische Partei veranlaßt, eine Volksversammlung einzuberufen, in der von etwa 1200 Personen beschlossen wurde, alle die Brauereien und Wirs zu boykottieren, die einen höheren Preis als 14 Pfsg für 4 Gehnter Bier fordern. — Lille in Steiermark: Hier erfolgte während eines Gewitters ein heftiger Erdstoß, der 2 Sekunden dauerte. In den Häusern stürzten Fäden um, Bilder fielen von den Wänden. — Dülken: Von einem Hund zerstört wurde in einem Gehöft des Raummarktes hier ein sechs Jahre alter Knabe aus Leipzig, der sich hier befand. Das ganze Gesicht wurde dem armen Kleinen arg zerstört. — Hamm i. Westf.: Die Frau des hiesigen Gasthofbesitzers Gustav Lippmann wurde von einem Knast, der entlassen worden war, aus Rache erschossen. Der Mörder jagte sich darauf selbst eine Kugel in die Schläfe. — Pest: In Eperjes ist die Tochter eines in der Hauptstraße gelegenen Juwelergeschäftes namens Gluck ermordet und das Geschäft vollständig ausgeraubt worden. Von den Raubmördern fehlt jede Spur. — Petersburg: Von vorgestern zu gestern sind 27 Neuerkrankungen und 14 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 425.

Kirchennachrichten für Niels.

Getauft: Wilhelm Moritz Albert, S. des Bäckermeisters Berg hier, Charlotte Else, T. des Schuhmachers Risch hier, Hans Walter, S. des Käfflers Schenke hier, Ida Charlotte, T. des Hammerarbeiters Ritschold hier, Sibonne Margot Marie, T. des Klempnermeisters Welte hier, Anna Helene, T. des Zimmermanns Rothe hier, Oluba Frieda, T. des Schreinermachers Richter hier, Martin Ulrich, S. des Bureaudieners Höpman hier.

Gefreute: Hugo Johannes Richter, Buchhalter in Kleinröderode bei Annaberg mit Frieda Elisabeth Hirsch hier, Karl Friedrich Bormann, Schlosser hier mit Marie Anna Riebel hier.

Geborene: Bruno Robert Scheffler, Bäckermeister hier, 45 J. 26 T. 22 L. 14 T. Anna Frieda Euler, Arbeiterin hier, 1 J. 11 T., togeborner Sohn des Maschinenaufarbeiters Wolf in Poppitz.

